



B | Kompetenzorientierte Weiterbildung

B

Inhalt

- 1 Das Verständnis von Kompetenzorientierung in der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF)** Hans Rudolf Leu **74**
- 2 Das Kompetenzprofil „Frühe Bildung – Bedeutung und Aufgaben der pädagogischen Fachkraft“** **78**

B

Kompetenzorientierte Weiterbildung

Die Kompetenzprofile sind ein Kernstück der *Wegweiser Weiterbildung*, die für die jeweiligen Qualifizierungsbereiche gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der Wissenschaft sowie der Aus- und Weiterbildung in Expertengruppen entwickelt wurden. Der Referenzrahmen des Kompetenzprofils orientiert sich dabei an den aktuellen berufspolitischen Prozessen auf europäischer Ebene und Bundesebene, namentlich dem *Europäischen Qualifikationsrahmen* (EQR) und dessen nationaler Umsetzung im *Deutschen Qualifikationsrahmen* (DQR).

Im Teil B wird begründet, warum der DQR als Grundlage für die Erarbeitung der themenspezifischen Kompetenzprofile ausgewählt wurde. Nach einer Einführung in die Handhabung folgt das Kompetenzprofil „Frühe Bildung – Bedeutung und Aufgaben der pädagogischen Fachkraft“.

Der Anspruch, frühpädagogische Weiterbildungsangebote kompetenzorientiert zu gestalten, ist in Deutschland noch ein Novum. Wenn der Paradigmenwechsel von der Ebene der Fachpolitik aus auch die Praxis von Weiterbildung erreichen und verändern soll, müssen Ansätze entwickelt, erprobt und verbreitet werden, mit denen dieser Anspruch in der Konzeption und Durchführung von Angeboten umgesetzt werden kann.

1 Das Verständnis von Kompetenzorientierung in der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF)

Hans Rudolf Leu

Die im Rahmen des *Deutschen Qualifikationsrahmens* (DQR) und *Europäischen Qualifikationsrahmens* (EQR) geführten Diskussionen verfolgen eine doppelte Zielsetzung. Zum einen sollen mit diesen Instrumenten Abschlüsse sowie berufliche Kompetenzen europaweit vergleichbar gemacht werden. Kompetenzen werden so zu einer übergeordneten „Währung“ von Lernergebnissen, die in unterschiedlichen Systemen der Aus- und Weiterbildung, aber auch im Rahmen informeller Lernprozesse erworben werden. Das soll dazu beitragen, Bildungswege durchlässiger und anschlussfähiger zu machen.

Zum anderen ist mit dem Kompetenzkonzept als Instrument zur Beschreibung und Planung von Bildungsprozessen der Wechsel von einer Input- zu einer Output-Orientierung verbunden. Im Fokus stehen die Handlungskompetenzen, die von den Lernenden zu erwerben sind, um berufstypische Anforderungen zu bewältigen – und kein Kanon an Inhalten, der von den Lehrpersonen vermittelt wird.

Um die Vergleichbarkeit von Kompetenzen auf horizontaler und vertikaler Ebene zu sichern, müssen sie in einem Qualifikationsrahmen innerhalb des Bildungssystems bewertbar sein und eine Anerkennung bzw. Anrechnung auf horizontaler und vertikaler Ebene ermöglichen. Ein solcher Rahmen dient sowohl zur Orientierung bei der Formulierung von Kompetenzen in Studienmodulen als auch bei der Niveaubestimmung eines Studienganges im Rahmen der Akkreditierung (Fröhlich-Gildhoff u.a. 2011).

Allerdings stehen die beiden Zielsetzungen in einem Spannungsverhältnis. Das Postulat der Vergleichbarkeit ganzer Ausbildungswege, möglichst auch noch auf internationaler Ebene, legt eine vergleichsweise allgemeine bzw. abstrakte Formulierung von Kompetenzen im Sinne eines Rahmens nahe, der Raum für unterschiedliche

Formen der Ausgestaltung und Konkretisierung lässt. Das wiederum passt nicht zu dem Ziel, Kompetenzen möglichst präzise mit Bezug auf konkrete, kontextspezifische Handlungsanforderungen zu bestimmen.

So ist es denn auch nicht verwunderlich, dass bei Bestrebungen, bei denen die Vergleichbarkeit von Kompetenzen im Vordergrund steht, Berufs- bzw. Studienabschlüsse eine wichtige Rolle spielen – letztlich entgegen der angestrebten Output-Orientierung. Das spiegelt sich auch in der berufspolitisch geprägten Diskussion um den DQR, die sich zurzeit auf Fragen der korrekten Einstufung von Ausbildungs- und Studiengängen auf abstrakt formulierte Niveaustufen konzentriert.

Die von WiFF in den *Wegweisern Weiterbildung* entwickelten *Kompetenzprofile* legen den Akzent eindeutig auf die Seite einer möglichst differenzierten, an spezifischen Aufgaben und Handlungsanforderungen orientierten Bestimmung von Kompetenzen. Es geht hier nicht um Ausbildungs- bzw. Studiengänge, die als Ganzes ins Bildungssystem eingeordnet werden sollen, sondern um Weiterbildungen zu spezifischen Qualifikationsbereichen, für die es erheblichen Weiterbildungsbedarf gibt.

Ziel ist es, in den jeweiligen Qualifizierungsbereichen den mit der Output-Orientierung verbundenen Erwartungen möglichst umfassend Rechnung zu tragen. Die Orientierung an Kompetenzen soll dazu beitragen, dass das Lernen auf die Bewältigung von Anforderungen statt auf den Aufbau von zunächst ungenutztem Wissen ausgerichtet wird. Es geht vorrangig darum, sowohl die notwendige Eigenaktivität des Subjektes als auch die möglichen Veränderungen situativer Anforderungen zu beachten.

Mit Blick auf einen allgemeinen Kompetenzbegriff für Fachkräfte in der Frühpädagogik gilt als

übergeordnete Zielsetzung einer (früh-)pädagogischen Qualifizierung der *Erwerb von Kompetenzen*, die pädagogische Fachkräfte dazu befähigt, auf der Grundlage von wissenschaftlich theoretischem Wissen und reflektiertem Erfahrungswissen in „komplexen Situationen *selbst organisiert, kreativ und reflexiv* ‚Neues‘ zu schaffen“ sowie „aktuellen Herausforderungen zu begegnen und Probleme zu lösen“ (Fröhlich-Gildhoff u.a. 2011, S. 17).

In ihrer Struktur orientieren sich die WiFF-Kompetenzprofile am DQR (vgl. Abb.). Ein wichtiger Grund für diese Entscheidung ist seine politische Verbindlichkeit. Er ist am EQR ausgerichtet und soll dazu dienen, in Deutschland erworbene Qualifikationsbescheinigungen mit einem Verweis auf ihre Einordnung im EQR auszustatten. Das *Europäische Parlament und der Europäische Rat empfehlen*, diese Maßnahme bis 2012 umzusetzen.

Abbildung: Struktur des DQR

Niveauindikator			
Anforderungsstruktur			
Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
Tiefe und Breite	Instrumentale und systemische Fertigkeiten, Beurteilungsfähigkeit	Team-/Führungsfähigkeit, Mitgestaltung und Kommunikation	Eigenständigkeit/ Verantwortung, Reflexivität, Lernkompetenz

Allerdings bezieht sich die Orientierung am DQR lediglich auf dessen Struktur mit der Unterteilung von *Fachkompetenz* in *Wissen* und *Fertigkeiten* und von *Personaler Kompetenz* in *Sozialkompetenz* und *Selbstkompetenz*.³ Auf eine Zuordnung der Kompetenzen zu übergreifend vergleichbaren Niveaustufen wird verzichtet. Das liegt zunächst daran, dass die *Wegweiser Weiterbildung* für Frühpädagogische Fachkräfte mit unterschiedlichen Voraussetzungen nutzbar sein sollen. Dementspre-

chend müssen Fortbildungen, auch wenn sie sich am gleichen Kompetenzprofil orientieren, *Wissen, Fertigkeiten* und *Personale Kompetenzen* in unterschiedlicher Differenziertheit und Elaboriertheit vermitteln. Allerdings ist nicht zu übersehen, dass das Anliegen, Kompetenzen möglichst präzise und auf konkrete Situationen bezogen zu bestimmen, sich auch grundsätzlich kaum mit dem Ziel vereinbaren lässt, die Vergleichbarkeit ganzer Ausbildungswege möglichst auf internationaler Ebene zu leisten. Letzteres ist nicht ohne vergleichsweise allgemeine bzw. abstrakte Formulierungen von Kompetenzen möglich, die Raum für nationale und lokale Formen der Ausgestaltung lassen.

Diese Schwierigkeit zeigt sich auch im DQR. Entsprechend seiner Funktion, einen bildungsbereichsübergreifenden Rahmen für alle Qualifikationen des deutschen Bildungssystems zu beschreiben, werden diese Anforderungen notwendigerweise sehr allgemein bzw. abstrakt formuliert. So wird

3 In der im März 2011 verabschiedeten Version des DQR wird der im Entwurf von 2009 verwendete Begriff „Selbstkompetenz“ ersetzt durch „Selbstständigkeit“. Im WiFF-Kompetenzprofil wird an „Selbstkompetenz“ festgehalten, weil dieser nicht alltagssprachlich geprägte Begriff besser geeignet ist, die Besonderheit der Reflexion des eigenen Tuns und der eigenen Orientierungen und Deutungsmuster zu kennzeichnen, die einen Kern dieses Kompetenzelements ausmachen. Mit „Selbstständigkeit“ wird demgegenüber eher die Durchführung von Handlungen ohne Unterstützung durch Dritte assoziiert.

beispielsweise das Niveau 5 charakterisiert mit „Über Kompetenzen zur selbständigen Planung und Bearbeitung umfassender fachlicher Aufgabenstellungen in einem komplexen, spezialisierten, sich verändernden Lernbereich oder beruflichen Tätigkeitsfeld verfügen“, das Niveau 6 mit „Über Kompetenzen zur Planung, Bearbeitung und Auswertung von umfassenden fachlichen Aufgaben- und Problemstellungen sowie zur eigenverantwortlichen Steuerung von Prozessen in Teilbereichen eines wissenschaftlichen Faches oder in einem beruflichen Tätigkeitsfeld verfügen. Die Anforderungsstruktur ist durch Komplexität und häufige Veränderungen gekennzeichnet“ (Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen 2011, S. 11 f.). Genauso abstrakt sind die dafür erforderlichen *Fachkompetenzen* und *Personalen Kompetenzen*, die als Voraussetzung für die Bewältigung dieser Aufgaben genannt werden.

Demgegenüber werden im WiFF-Kompetenzprofil typische Aufgabenstellungen aus dem Berufsalltag von frühpädagogischen Fachkräften aufgeführt, die sie professionell zu bewältigen haben. Mit diesen *Handlungsanforderungen* sollen alle für den jeweiligen Qualifikationsbereich wichtigen Anforderungen abgebildet werden. Dadurch wird eine besonders konkrete und situations- bzw. kontextspezifische Bestimmung von Kompetenzen möglich. Dem oben genannten Ziel der Kompetenzorientierung, der Fokussierung auf individuelle Fähigkeiten und der Möglichkeit, Lerninhalte auf konkrete Situationen anzuwenden und Probleme zu lösen, wird damit in besonderer Weise Rechnung getragen.

Dabei hat die Differenzierung in *Wissen* und *Fertigkeiten* sowie in *Sozialkompetenz* und *Selbstkompetenz* deutlich Ähnlichkeiten mit anderen Kompetenzklassifizierungen (Edelmann/Tippelt 2007, S. 133; Erpenbeck/von Rosenstiel 2003, S. XV f.) und ist zumindest implizit auch in den Studiengängen für frühpädagogische Fachkräfte festzustellen (Fröhlich-Gildhoff u. a. 2011).

In der Spalte *Wissen* werden alle für die Bewältigung der jeweiligen Anforderungen erforderlichen Kenntnisse und Wissensbestände aufgeführt. Im Vergleich dazu zeichnen sich *Fertigkeiten* durch einen deutlich stärkeren Handlungsbezug aus. Laut

DQR gehören dazu instrumentale und systemische Fertigkeiten sowie Beurteilungsfähigkeit. Für den Bereich der Pädagogik ist diese eher technische Charakterisierung zu ergänzen um Fertigkeiten, kreativ Probleme zu lösen sowie Wissen sinnorientiert einzuordnen und zu bewerten (Edelmann/Tippelt 2007, S. 133).

Die Abgrenzung zur Spalte *Sozialkompetenz* ist oft fließend. Laut DQR gehören dazu Team/Führungsfähigkeit, Mitgestaltung und Kommunikation. Ebenfalls (mit Bezug auf Edelmann/Tippelt 2007) ist hier zu ergänzen, dass es auch um die sprachliche Ausdrucksfähigkeit und die Fähigkeit zur situationsgerechten Selbstdarstellung sowie um Empathie, soziale Verantwortung im Sinne von Respekt, Solidarität und prosozialem Verhalten geht.

Die Spalte „Selbstkompetenz“ als zweite Komponente von *Personalen Kompetenz* bezieht sich laut DQR auf Eigenständigkeit/Verantwortung, Reflexivität und Lernkompetenz. Damit ist in Kurzfassung das abgedeckt, was Doris Edelmann und Rudolf Tippelt (ebd.) als „Personale Kompetenz“ bezeichnen. Es geht dabei auch um die Einordnung persönlichen Erfahrungswissens, die Entwicklung von Selbstbewusstsein und Identität sowie um Strukturierungsfähigkeit und den Umgang mit Normen und Werten. Diese Form von Reflexionswissen ist für die pädagogische Arbeit von besonderer Bedeutung:

Reflexionswissen „entsteht, wenn implizites Handlungswissen, also das, was im Alltag selbstverständlich erscheint und gut funktioniert (oder auch nicht) bewusst und explizit gemacht wird und damit überhaupt erst Gegenstand des Nachdenkens, der Diskussion und des Theorie-Praxis-Vergleichs werden kann“ (von Balluseck/Nentwig-Gesemann 2008, S. 29 f.).

Die auf *Handlungsanforderungen* in bestimmten Qualifikationsbereichen bezogene Benennung von *Wissen*, *Fertigkeiten*, *Sozialkompetenz* und *Selbstkompetenz*, die zur professionellen Bewältigung typischer Situationen aus dem Arbeitsalltag erforderlich sind, ergibt eine erheblich präzisere Bestimmung der unterschiedlichen Dimensionen von Kompetenz, als dies in den verschiedenen Qualifikationsrahmen möglich ist, die für den frühpädagogischen Bereich entwickelt wurden

(Pasternack/Schulze 2010). Sie beziehen sich aber immer nur auf einzelne Qualifizierungssegmente und nicht auf ganze Studien- bzw. Ausbildungsgänge. Nur solche Segmente können auch Gegenstand von Weiterbildungsveranstaltungen sein.

Wenn für einen Qualifizierungsbereich jeweils gut 20 *Handlungsanforderungen* formuliert werden, ist auch nicht davon auszugehen, dass eine einzelne Weiterbildung ausreicht, um alle dafür erforderlichen Kompetenzen zu erwerben. Diese Form der Ausdifferenzierung erleichtert aber eine gezielte Planung von Fortbildungen, weil die *Liste der Handlungsanforderungen* einen Überblick über das ganze Spektrum erforderlicher Kompetenzen gibt. Weiterbildungsanbieter erhalten damit über die konkrete Bestimmung von Lerninhalten hinaus einen konzeptionellen Rahmen für die Entwicklung von Weiterbildungsangeboten. Dabei eignen sich die Handlungsanforderungen auch als Ausgangspunkt zur Modularisierung von Weiterbildungsangeboten.

Nachfrager von Weiterbildung erhalten mit dem Spektrum von Handlungsanforderungen einen Überblick über die in dem betreffenden Arbeitsfeld erforderlichen Kompetenzen, der es ihnen erlaubt, gezielt zu entscheiden, zu welchen Aspekten sie vordringlich Weiterbildung in Anspruch nehmen wollen.

Der Verzicht auf eine Einordnung der Kompetenzen in einen hierarchisch strukturierten Qualifikationsrahmen bedeutet keineswegs, dass das Ziel einer Verbesserung der Anrechnungsfähigkeit von Weiterbildungen auf Ausbildungs- und Studiengänge aus dem Blick gerät. Die dazu vorliegenden Erfahrungen zeigen aber, dass dieses Ziel im Einzelnen am ehesten durch eine möglichst präzise und konkrete Beschreibung kontextbezogener Kompetenzen erreicht werden kann.

Auch wenn die formale Eingliederung von Weiterbildungsangeboten in den DQR noch in einiger Ferne liegt, bedeutet die Kompetenzorientierung von Weiterbildung einen ersten Schritt hin zu einem gestuften Weiterbildungssystem. In einem solchen System mit modularen Weiterbildungsbausteinen liegt auch die Chance, Entwicklungspfade transparent zu machen und Anrechnungsmöglichkeiten zu integrieren (von Hippel/Grimm 2010).

Literatur

- Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen (2011): Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen, verabschiedet vom Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen (AKDQR) am 22. März 2011. www.deutscherqualifikationsrahmen.de (04.10.2011)
- Balluseck, Hilde von/Nentwig-Gesemann, Iris (2008): Wissen, Können, Reflexion – die Verbindung von Theorie und Praxis in der Ausbildung von ErzieherInnen. In: Sozial Extra – Zeitschrift für Soziale Arbeit, H. 3/4, S. 28–32
- Edelmann, Doris/Tippelt, Rudolf (2007): Kompetenzentwicklung in der beruflichen Bildung und Weiterbildung. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 10. Jg., Sonderheft 8, S. 129–146
- Erpenbeck, John/Rosenstiel, Lutz von (2003): Einführung. In: Erpenbeck, John/Rosenstiel, Lutz von (Hrsg.): Handbuch Kompetenzmessung. Erkennen, verstehen und bewerten von Kompetenzen in der betrieblichen, pädagogischen und psychologischen Praxis. Stuttgart, S. IX–XXXX
- Fröhlich-Gildhoff, Klaus/Nentwig-Gesemann, Iris/Pietsch, Stefanie (2011): Kompetenzorientierung in der Qualifizierung frühpädagogischer Fachkräfte. WiFF Expertisen, Band 19. München
- Hippel, Aiga von/Grimm, Rita (2010): Qualitätskonzepte in der Weiterbildung Frühpädagogischer Fachkräfte. WiFF Expertisen, Band 3. München
- Pasternack, Peer/Schulze, Henning (2010): Die frühpädagogische Ausbildungslandschaft. Strukturen, Qualifikationsrahmen und Curricula. Gutachten für die Robert Bosch Stiftung. HoF-Arbeitsberichte 2`10. Institut für Hochschulforschung Wittenberg an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle-Wittenberg

2 Das Kompetenzprofil „Frühe Bildung – Bedeutung und Aufgaben der pädagogischen Fachkraft“

Das Kompetenzprofil „Frühe Bildung – Bedeutung und Aufgaben der pädagogischen Fachkraft“ ist ein Instrument für die Konzeption und Umsetzung einer kompetenzorientierten Weiterbildung. Als solches bietet es einen Ansatz, systematisch und strukturiert die Zielsetzung eines Angebotes in Form von Kompetenzbeschreibungen – bezogen auf konkrete Handlungsanforderungen – aufzuzeigen und den Wechsel von der Input- zur Output Orientierung zu vollziehen.

Im Kompetenzprofil „Frühe Bildung – Bedeutung und Aufgaben der pädagogischen Fachkraft“ steht die Schaffung von Lernkulturen und die Ermöglichung und Anregung von Lernprozessen der Kinder im Vordergrund. Jenseits domänenspezifischer und inhaltlicher Zugänge wird hier die Bedeutung der Fachkraft im Bildungs- und Lernprozess der Kinder selbst ein eigenes Thema der Auseinandersetzung. Hierbei gilt es grundsätzlich zu beachten, dass auf der Basis heute zur Verfügung stehender Forschung und bestehendem Wissen nur sehr eingeschränkt Aussagen über das Verhältnis zwischen pädagogischem Angebot und erreichter Kompetenz möglich sind.

Diese Relativierung berücksichtigend wurde das Kompetenzprofil in einem mehrstufigen, diskursiven Prozesses in der Expertengruppe „Elementardidaktik – Rolle der Fachkraft“ erarbeitet.

Auf der Grundlage des fachwissenschaftlichen Überblicks, wie er in Teil A dargestellt ist, wurden gemeinsam die zentralen Handlungsanforderungen an frühpädagogische Fachkräfte bestimmt, die die Bildungsprozesse der Kinder begleiten und unterstützen.

Für jede Handlungsanforderung wurden *Kompetenzen* – differenziert in die vier Spalten *Wissen, Fertigkeiten, Sozialkompetenz, Selbstkompetenz* – erarbeitet, die für die Bewältigung der jeweiligen *Handlungsanforderungen* notwendig sind, wobei gerade der Unterschied zwischen Fertigkeiten und Sozialkompetenz oft fließend ist.

In den Spalten *Sozialkompetenz* und *Selbstkompetenz* stehen Teilkompetenzen im Vordergrund, bei denen es vor allem um die Fähigkeit geht, soziale Beziehungen einzugehen und zu pflegen sowie die eigene Sichtweise und eigene Vorlieben zu reflektieren.

Insgesamt stellen die Kompetenzformulierungen konkrete Lernziele einer Weiterbildung dar, auf die hin Angebote aufgebaut und didaktisch konzipiert werden sollen. Zudem bietet das Kompetenzprofil eine Folie, um zu prüfen, inwieweit in bestehenden Weiterbildungsangeboten zentrale Inhalte vermittelt werden. Dabei kann sowohl das gesamte Kompetenzprofil herangezogen werden, als auch fokussiert einzelne Handlungsanforderungen mit den dazugehörigen Kompetenzen, wenn es nur um einen thematischen Ausschnitt geht.

In diesem Sinne ist das Kompetenzprofil eine inhaltliche Grundlage für die Konzeption und Gestaltung eines Angebotes und kann als solche von den jeweiligen *Referentinnen und Referenten* genutzt werden. *Träger von Weiterbildungsangeboten* finden in dem Kompetenzprofil eine Orientierung für die Vergabe eines Auftrages an ihre *Referentinnen und Referenten*. Das Kompetenzprofil kann hier eine Grundlage für die inhaltliche und konzeptionelle Abstimmung oder eine Hilfestellung für die Planung langfristig angelegter, aufeinander aufbauender Weiterbildungseinheiten sein, in denen das gesamte Spektrum an Handlungsanforderungen abgedeckt werden soll.

Aber auch *Träger von Kindertageseinrichtungen* können das Kompetenzprofil als Folie nutzen, um den Weiterbildungsbedarf im Team zu eruieren und dementsprechend Angebote zu suchen und zu buchen. Schließlich können sowohl *frühpädagogische Fachkräfte* als auch *Referentinnen und Referenten* das Kompetenzprofil nutzen, um selbst-reflexiv den individuellen Weiterbildungsbedarf zu überprüfen und anzumelden.

Die *Handlungsanforderungen* im Kompetenzprofil „Frühe Bildung – Bedeutung und Aufgaben der

pädagogischen Fachkraft“ und die dazugehörigen Kompetenzen sind einerseits konkret auf den pädagogischen Prozess in Bildungs- und Lernsituationen hin beschrieben. Sie müssen aber andererseits auch Raum für die soziale und kulturelle Einbettung vor Ort lassen. Ein an die Lebenswelt und die Deutung der Kinder angepasstes Angebot hat zwingend im gesamten Prozess des pädagogischen Handelns weitere Einflussgrößen zu berücksichtigen und mit einzubeziehen, wie Sachbezug, Individuum, soziale Beziehungen und die Realität der jeweiligen institutionellen Strukturen. Dies gilt für die Fachkräfte vor Ort wie auch für die Planung und Durchführung von Weiterbildungsangeboten. Das hier vorliegende Kompetenzprofil ist demnach ausdrücklich vor dem Hintergrund dieser Einflussvariablen zu betrachten.

Dies gilt auch für die Entscheidung über ein eher instruktives Vorgehen oder eine eher den Interessen und Bedürfnissen der Kinder folgende Haltung im pädagogischen Prozess. Es gehört somit zur Grundkompetenz einer pädagogischen Fachkraft, die Angemessenheit der Anwendung dieser Paradigmen im pädagogischen Prozess zu beurteilen und abgeleitet davon begründete Entscheidungen zu treffen. Insofern werden bewusst keine Entscheidungen hinsichtlich der anzuwendenden Methoden vorweggenommen.

Dies berücksichtigend stellt das hier vorgestellte Profil *Handlungsanforderungen* und die dazugehörigen Kompetenzen hinsichtlich

- der Analyse der Grundbedingungen didaktischen Handelns,
- in der pädagogischen Situation selbst
- sowie bezogen auf die Reflexion der jeweiligen Handlung selbst dar.

Alle genannten Aspekte sind implizit in vier Schwerpunkte des Profils eingearbeitet:

- Kommunizieren/Interagieren
- Förderliche Rahmenbedingungen für die pädagogische Arbeit schaffen
- Wahrnehmen/Beobachten/Einschätzen
- Bildungs- und Lernprozesse ermöglichen und (mit)gestalten

Diese Gliederung bildet ein *Strukturmodell pädagogischen Handelns* ab und unterscheidet sich damit von einem Prozessmodell, das die Aspekte *Analyse, Zielformulierung, Konzeptionsentwicklung, Durchführung* und *Evaluation* in direkter Abfolge beschreibt. Inhaltlich sind die hier beschriebenen Handlungsanforderungen aber auch an ein solches Prozessmodell anschlussfähig.

Das Kompetenzprofil verzichtet auf die formalen Niveaustufen des DQR, zeigt aber für einige Basiskompetenzen Vertiefungsmöglichkeiten an. Mit dieser Differenzierung soll zum einen der Tatsache Rechnung getragen werden, dass Weiterbildungsangebote in der Praxis unterschiedlich lang sind und zum anderen die Ausgangskompetenzen der Teilnehmenden sehr heterogen sein können. Die Unterscheidung zwischen *Basiskompetenzen* und *vertiefenden Kompetenzen* gibt Weiterbildungsanbietern eine Orientierung, welche Kompetenzen in einem Qualifizierungsbereich als Grundlagen zu vermitteln sind und welche darüber hinausgehen. Oft handelt es sich dabei um Kompetenzen, die erforderlich sind, wenn jemand in dem betreffenden Qualifizierungsbereich die Aufgabe hat, Kolleginnen und Kollegen anzuleiten.

Das Kompetenzprofil ist ein erster Schritt, die Kompetenzorientierung in der Weiterbildung zu verankern, indem es exemplarisch zeigt, wie Handlungsanforderungen formuliert und dazugehörige Kompetenzen definiert werden können. In diesem Sinne versteht es sich nicht als verbindlicher Vorgabenkatalog, sondern als *Orientierungshilfe* und *Ausgangspunkt*, von dem aus die Weiterentwicklung im Austausch von Wissenschaft und Praxis aufgenommen werden kann.

Der Sprachduktus dieses Kompetenzprofils ist absichtlich im *Indikativ des Tuns* und nicht in der in Modulhandbüchern üblichen Semantik des Könnens beschrieben. Damit ist noch einmal eine Positionierung in der Kompetenzdebatte verbunden, da hier nicht selten auf der Basis des Verhältnisses von Wissen und Können diskutiert wird und die empirische Überprüfung, ob dieses Können dann auch Anwendung findet, sehr schnell in den Hintergrund treten kann. Demgegenüber rückt der

Indikativ des Tuns die Umsetzung der eingeforderten Kompetenzen in den Vordergrund.

Vor allem in den beiden Spalten zur *Personalen Kompetenz* finden sich bei unterschiedlichen *Handlungsanforderungen* oft sehr ähnliche oder identische Formulierungen. Die dadurch entstehenden Wiederholungen sind beabsichtigt, zumal davon auszugehen ist, dass jeweils nur ausgewählte Handlungsanforderungen Gegenstand von Weiterbildungsveranstaltungen werden.

Die Beschreibung der Kompetenzen in den verschiedenen Bereichen zeigt, dass das professionelle Handeln der Fachkraft über die Arbeit mit dem einzelnen Kind und der Kindergruppe hinausgeht und die Zusammenarbeit mit den Familien, die Kooperation im Team und die Vernetzung mit dem sozialen Umfeld miteinschließt. Gerade zur *Zusammenarbeit mit Eltern* wurde in einer eigenen Expertengruppe ebenfalls ein Kompetenzprofil erarbeitet, ebenso für *Sprachliche Bildung* und für *Kinder in den ersten drei Lebensjahren*. Mit Blick auf deren thematischen Schwerpunkt sind diese Kompetenzprofile wesentlich ausdifferenzierter und können zusätzlich als inhaltliche Ergänzung genutzt werden.

Die Handlungsanforderungen im Überblick





Kommunizieren/Interagieren		Seite
1	Die pädagogische Fachkraft baut aktiv eine Beziehung zu jedem Kind auf.	82
2	Die pädagogische Fachkraft gestaltet Interaktionen responsiv.	83
3	Die pädagogische Fachkraft bringt Erfahrungen, Erkenntnisse, Gedanken, Gefühle und Empfindungen mit den Kindern und für die Kinder zur Sprache.	84
4	Die pädagogische Fachkraft moderiert und regt Peer-Kommunikationen an.	85
5	Die pädagogische Fachkraft führt Dialoge mit Kindern.	86
6	Die pädagogische Fachkraft begleitet und moderiert Konflikte zwischen Kindern.	88
7	Die pädagogische Fachkraft trägt Konflikte zwischen Kindern und Erwachsenen produktiv aus.	90
Förderliche Rahmenbedingungen für die pädagogische Arbeit schaffen		
8	Die pädagogische Fachkraft gestaltet Räume kindgerecht.	91
9	Die pädagogische Fachkraft stellt anregendes Material kindgerecht bereit.	92
10	Die pädagogische Fachkraft stellt einen rhythmisierten Tagesablauf sicher.	94
11	Die pädagogische Fachkraft führt Rituale ein und pflegt diese.	95
12	Die pädagogische Fachkraft nutzt den Sozial- und Kulturraum als Bildungs- und Lerngelegenheit für die Kinder.	96
Wahrnehmen – Beobachten – Einschätzen		
13	Die pädagogische Fachkraft schätzt den Entwicklungsstand und die Entwicklungspotenziale der Kinder ein.	98
14	Die pädagogische Fachkraft beobachtet und dokumentiert die Bildungsprozesse der Kinder.	100
15	Die pädagogische Fachkraft erkennt die Bedürfnisse und Interessen der Kinder.	101
Bildungs- und Lernprozesse ermöglichen und (mit)gestalten		
16	Die pädagogische Fachkraft beachtet die unterschiedlichen kindlichen Zugangsweisen auf die Welt in der pädagogischen Arbeit.	102
17	Die pädagogische Fachkraft nutzt das Bildungspotenzial von Situationen für die pädagogische Arbeit.	104
18	Die pädagogische Fachkraft ermöglicht individuelle Bildungs- und Lernprozesse und gestaltet sie (mit).	105
19	Die pädagogische Fachkraft ermöglicht kooperative Bildungs- und Lernprozesse und gestaltet sie (mit).	107
20	Die pädagogische Fachkraft kennt pädagogische Ansätze und didaktische Modelle, Techniken sowie Verfahren und setzt sie adaptiv um.	109
21	Die pädagogische Fachkraft ermöglicht und gestaltet unterschiedliche Lernsettings.	110
22	Die pädagogische Fachkraft fördert die Interessen der Kinder und regt sie an.	112
23	Die pädagogische Fachkraft verschafft dem Spielen Geltung als privilegierte Form des kindlichen Umgangs mit der Welt.	113
24	Die pädagogische Fachkraft unterstützt das Explorieren und Ausprobieren der Kinder und regt es an.	115

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
Kommunizieren / Interagieren			
1 Die pädagogische Fachkraft baut aktiv eine Beziehung zu jedem Kind auf. (vgl. Merkposten 12, 13 in Teil A)			
Die pädagogische Fachkraft ...			
... weiß um die Bedeutung von Bindung und Beziehung für Bildungsprozesse.	... findet Zugang zu jedem Kind.	... nimmt Angebote von Kindern zur Beziehungsaufnahme wahr.	... setzt sich mit der eigenen Beziehungsfähigkeit auseinander.
... weiß um die Geschlechtsunterschiede in der Beziehungsqualität zwischen Jungen/Mädchen und pädagogischer Fachkraft.	... nimmt eine Beziehung über unterschiedliche Formen der Kommunikation und Interaktion auf und hält sie aufrecht.	... gestaltet das Verhältnis von Distanz und Nähe sensibel. ... erkennt Kinder als Partner in der Kommunikation an. ... kann sich in unterschiedliche Kinder einfühlen und ihnen dies auch zeigen. ... sieht Eltern ¹ vorbehaltlos als wichtigste Bindungsperson des Kindes an.	... reflektiert das eigene Bindungsverhalten. ... ist offen und interessiert, Neues zu entdecken.
+	+	+	+
... verfolgt den aktuellen wissenschaftlichen Diskurs über den Zusammenhang von Bindung und Bildung in Kindertageseinrichtungen.	... liest und beurteilt Fachtexte zu Bindung und Beziehung und wendet ihr Wissen praxisorientiert an. ... kann die Bindungsqualität einschätzen und erforderlichenfalls externe Experten hinzuziehen.	... initiiert im Team fachliche Diskussionen zur Bindung zwischen Fachkräften und Kind und zeigt ihre Bedeutung für die tägliche Praxis auf.	

¹ Im Text sind mit dem Begriff „Eltern“ die verschiedenen Ausprägungen von Elternschaft gemeint, beispielsweise Mütter, Väter, alleinerziehende Eltern, gleichgeschlechtliche Eltern, verheiratete und nicht verheiratete Eltern, Eltern von Adoptiv- oder Pflegekindern, andere Personen, die die Elternrolle einnehmen usw.

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
<h2>2 Die pädagogische Fachkraft gestaltet Interaktionen responsiv. (vgl. Merkposten 14 in Teil A)</h2>			
Die pädagogische Fachkraft ...			
<p>... kennt verbale und nonverbale Signale, derer Kinder sich in der Kommunikation bedienen.</p> <p>... weiß um die Bedeutung von Responsivität für die Ausbildung des Selbstkonzepts.</p> <p>... weiß um die Bedeutung von Responsivität für die soziale Entwicklung.</p>	<p>... entdeckt den „Eigensinn“ in den Äußerungen der Kinder.</p> <p>... reagiert auf die unterschiedlichen Signale angemessen und zugewandt.</p>	<p>... geht feinfühlig und sensitiv auf die Kinder ein.</p> <p>... handelt empathisch.</p>	<p>... reflektiert sich selbst als Interaktions- und Kommunikationspartner.</p> <p>... reflektiert die eigene Fähigkeit und Bereitschaft zu responsivem Verhalten.</p> <p>... wird sich der eigenen Vorlieben und Abneigungen gegenüber unterschiedlichen Kindern bewusst.</p>
+	+	+	+
<p>... verfolgt die aktuelle Fachdiskussion zur responsiven Interaktion pädagogischer Fachkräfte.</p>	<p>... liest und beurteilt Fachtexte zur responsiven Haltung und Interaktion der pädagogischen Fachkräfte und wendet ihr Wissen praxisorientiert an.</p>	<p>... initiiert im Team fachliche Diskussionen zum responsiven Interaktionsverhalten und zeigt dessen Bedeutung für die tägliche Praxis auf.</p> <p>... reflektiert das Beziehungsklima im eigenen Team.</p>	
+			
<p>bedeutet vertiefte Kompetenz, die – zusätzlich zu den Basiskompetenzen – für die Anleitung von Kolleginnen bzw. Mitarbeiterinnen erforderlich ist.</p>			
+			









Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
<p>3 Die pädagogische Fachkraft bringt Erfahrungen, Erkenntnisse, Gedanken, Gefühle und Empfindungen mit den Kindern und für die Kinder zur Sprache. (vgl. (5): „Die pädagogische Fachkraft führt Dialoge mit Kindern.“; siehe auch die Handlungsanforderungen zur „Gestaltung einer sprachanregenden Umgebung“ des Kompetenzprofils im Wegweiser Weiterbildung „Sprachliche Bildung“)</p>			
<p>Die pädagogische Fachkraft ...</p> <ul style="list-style-type: none"> ... weiß um die Bedeutung der Sprache für das Ausdrücken von Gedanken und Gefühlen. ... weiß um die verschiedenen Ebenen in einer Kommunikation. ... kennt verschiedene Kommunikationsmodelle. ... weiß um den Zusammenhang zwischen Sprechen und Denken. ... weiß um die Bedeutung der Sprache für Bildung und Lernen. ... weiß um die Bedeutung von Literacy-Aktivitäten. ... kennt wichtige Strategien der Sprachförderung. 	<ul style="list-style-type: none"> ... agiert als sprachliches Vorbild. ... führt mit Kindern Gespräche, in denen den Gedanken und Empfindungen der Kinder sensitiv nachgespürt wird. ... stellt Kindern, die sich der eigenen sprachlichen Ausdrucksweise noch nicht sicher sind, sprachliche Ausdrucksmittel zur Verfügung (im Gespräch, als Modell). ... setzt Strategien der Sprachförderung ein. ... regt Kinder mit einer anderen Herkunftssprache als Deutsch zum Sprechen an. 	<ul style="list-style-type: none"> ... fühlt sich in die besonderen Erfahrungen, Gedanken, Gefühle und Empfindungen der unterschiedlichen Kinder ein. ... passt sich in der eigenen Sprache jeweils den sprachlichen Möglichkeiten des Kindes an. 	<ul style="list-style-type: none"> ... ist sich der eigenen Rolle als sprachliches Vorbild bewusst. ... reflektiert die eigene Bereitschaft und Fähigkeit zur Äußerung von Gefühlen und Empfindungen kritisch. ... ist auf Kinder und ihre Interessen neugierig.

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
<p>... weiß um die Bedeutung von emotionalen und kognitiven Äußerungen im jeweils besonderen soziokulturellen Kontext der Herkunftsfamilie.</p> <p></p> <p>... kennt die fachliche Diskussion zur Sprachförderung und zur Mehrsprachigkeit.</p>	<p>... tauscht sich mit den Kindern über deren Lernprozesse aus.</p> <p>... nutzt Mehrsprachigkeit als Resource.</p> <p></p> <p>... liest und beurteilt Fachtexte zur Bedeutung der Sprache und der Kommunikation für das Lernen der Kinder und wendet ihr Wissen praxisorientiert an.</p> <p>... sensibilisiert das pädagogische Team für die eigene Sprache.</p>	<p></p> <p>... reflektiert den Sprachgebrauch im pädagogischen Team.</p> <p>... initiiert im Team fachliche Diskussionen zu den Kommunikationsformen mit den Kindern und zeigt ihre Bedeutung für die tägliche Praxis auf.</p>	<p></p>
<h4>4 Die pädagogische Fachkraft moderiert und regt Peer-Kommunikationen an. (vgl. Merkposten 10 in Teil A)</h4>			
<p>Die pädagogische Fachkraft ...</p>			
<p>... weiß um die Bedeutung der Kommunikation unter Peers für die emotionale, soziale und kognitive Entwicklung der Kinder.</p>	<p>... macht den Kindern die Denkweise der anderen Kinder zugänglich und regt sie an, eine Sache aus mehreren Perspektiven zu betrachten.</p> <p>... lässt Raum und Zeit für den Austausch der Kinder untereinander.</p>	<p>... kann die Perspektiven der Kinder einnehmen.</p>	<p>... reflektiert die eigenen Perspektiven.</p> <p>... reflektiert die eigene Einstellung gegenüber den aktuellen Kinderkulturen.</p>





Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
<p>... kennt die aktuellen Kinderkulturen für die unterschiedlichen Altersgruppen.</p>	<p>... unterstützt die Verständigungen zwischen den Kindern.</p> <p>... unterstützt die gegenseitige Perspektiventübereinnahme der Kinder.</p> <p>... findet eine Balance zwischen eigener Zurückhaltung und eigener aktiver Beteiligung an den Peer-Kommunikationen.</p>	<p>... fühlt sich in die besonderen Erfahrungen, Gedanken, Gefühle und Empfindungen der unterschiedlichen Kinder ein.</p> <p>... passt sich in der eigenen Sprache jeweils den sprachlichen Möglichkeiten der Kinder an.</p>	<p>... ist auf Kinder und ihre Interessen neugierig.</p>
<p>... verfolgt die aktuelle Fachdiskussion über die Bedeutung der Peer-Kommunikation.</p>	<p>... liest und beurteilt Fachtexte zur Bedeutung der Peer-Kommunikation und wendet ihr Wissen praxisorientiert an.</p>	<p>... initiiert im Team fachliche Diskussionen zur Peer-Kommunikation in der Einrichtung und sensibilisiert das pädagogische Team dafür.</p>	
<h3>5 Die pädagogische Fachkraft führt Dialoge mit Kindern. (vgl. Merkposten 15, 16 in Teil A)</h3>			
<p>Die pädagogische Fachkraft ...</p>			
<p>... weiß um die Bedeutung von Kommunikation und Interaktion zwischen Fachkraft und Kind für Bildungs- und Lernprozesse.</p>	<p>... tritt in aktive Aushandlungsprozesse mit Kindern ein.</p> <p>... kann zuhören.</p> <p>... beachtet Prinzipien der Gesprächsführung mit Kindern.</p>	<p>... fühlt sich in die besonderen Erfahrungen, Gedanken, Gefühle und Empfindungen der unterschiedlichen Kinder ein.</p>	<p>... reflektiert die eigenen Fähigkeiten zu dialogischem Kommunizieren und Handeln.</p> <p>... ist auf Kinder und ihre Interessen neugierig.</p>









Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
<p> Wissen</p> <p>... kennt die Entwicklung der Kommunikations- und Interaktionsfähigkeiten von Kindern.</p> <p>... kennt verbale und nonverbale Kommunikationsformen.</p> <p>... kennt lernförderliche Kommunikations- und Interaktionsformen.</p> <p>... kennt verschiedene Kommunikationsmodelle.</p> <p>... weiß um die Entwicklung der dia-logischen Kompetenzen von Kindern.</p> <p>... kennt die Prinzipien der Gesprächsführung mit Kindern.</p> <p>... weiß um die Bedeutung von Verständigung im Sinne von Bedeutungsaus-handlung.</p> <p>... kennt unterschiedliche Settings für Gespräche mit Kindern, z. B. Kinderkonferenz.</p>	<p> Fertigkeiten</p> <p>... bezieht Gesprächstechniken in die Kommunikation ein.</p> <p>... hält sich in der Kommunikation auch zurück, um den Fragen der Kinder Raum zu geben und Nachfragen zu ermöglichen.</p> <p>... hält sich mit Erklärungen zurück und geht mit den Kindern in einen gemeinsamen Denkprozess (z. B. Scaffolding).</p> <p>... sorgt für eine partizipative Gesprächskultur.</p> <p>... gestaltet unterschiedliche Settings für Gespräche mit Kindern.</p> <p>... praktiziert lernförderliche Interaktionsformen.</p>	<p> Sozialkompetenz</p> <p>... passt sich in der eigenen Sprache je-weils den sprachlichen Möglichkeiten des Kindes an.</p> <p>... ist in der Interaktion mit den Kindern authentisch und zugänglich.</p> <p>... baut eine Interaktions- und Kommunikationskultur auf der Basis von gegenseitiger Wertschätzung auf.</p>	<p> Selbstkompetenz</p> <p>... reflektiert die eigene soziokulturelle Prägung und Eingebundenheit.</p> <p>... reflektiert kritisch die eigenen Interaktions- und Deutungsmuster.</p>









Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
 <p>Wissen</p> <p>... verfolgt die aktuelle Fachdiskussion über die Bedeutung der Interaktion und Kommunikation für das Lernen der Kinder.</p>	 <p>Fertigkeiten</p> <p>... liest und beurteilt Fachtexte zu Kommunikations- und Interaktionsformen mit Kindern und wendet ihr Wissen praxisorientiert an.</p>	 <p>Sozialkompetenz</p> <p>... initiiert im Team fachliche Diskussionen zu den Interaktions- und Kommunikationsformen mit den Kindern und zeigt ihre Bedeutung für die Bildungsprozesse der Kinder auf.</p>	 <p>Selbstkompetenz</p> <p>... reflektiert die eigene Dialogfähigkeit als (Gruppen-)Leitung bzw. Praxisanleitung</p>
			
<h2>6 Die pädagogische Fachkraft begleitet und moderiert Konflikte zwischen Kindern.</h2>			
<p>Die pädagogische Fachkraft ...</p>			
<p>... weiß um die Funktion, Bedeutung und das Lernpotenzial von Konflikten.</p> <p>... kennt typische Konfliktsituationen, Konfliktverläufe und Konfliktdynamiken.</p> <p>... weiß um verschiedene Formen des Umgangs mit Konflikten, z.B. Konflikte diskutieren und selbst zu einer Lösung kommen, Kompromisse finden, einen Schiedsrichter einsetzen.</p>	<p>... erkennt Konflikte zwischen Kindern frühzeitig und analysiert sie.</p> <p>... entscheidet sich je nach Situation für eine Art des Umgangs:</p> <ul style="list-style-type: none"> - nicht eingreifen - den Konflikt aufgreifen, um ihn gemeinsam mit den beteiligten Kindern konstruktiv zu lösen <p>... unterstützt Kinder in der Wahrnehmung und Äußerung ihrer Interessen und zeigt ihnen dabei Wege auf, dies gewaltfrei zu tun.</p>	<p>... stärkt Empathie und Perspektivwahrnehmung.</p> <p>... hat Vertrauen in die Konfliktlösungen der Kinder.</p> <p>... bezieht die Kinder in die Lösung von Konflikten aktiv ein.</p> <p>... kommt mit allen Parteien eines Konflikts in eine vertrauensvolle Kommunikation.</p> <p>... bespricht typische Konfliktsituationen im Team.</p>	<p>... reflektiert die eigene Rolle in Konflikten.</p> <p>... reflektiert den eigenen Umgang mit Konflikten.</p>

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
<p> Wissen</p>	<p> Fertigkeiten</p>	<p> Sozialkompetenz</p>	<p> Selbstkompetenz</p>
<p>... erarbeitet mit Kindern Regeln der gewaltfreien Konfliktlösung. ... bearbeitet Konflikte präventiv. ... beachtet die eigene Vorbildwirkung bei der Lösung von Konflikten.</p>	<p>... entwickelt im Team und mit Eltern einen gemeinsamen Umgang mit Konflikten unter Kindern.</p>	<p>... reflektiert die eigene Konfliktfähigkeit in der Rolle als (Gruppen-) Leitung bzw. Praxisanleitung.</p>	<p>... reflektiert die eigene Konfliktfähigkeit in der Rolle als (Gruppen-) Leitung bzw. Praxisanleitung.</p>
<p> ... verfolgt die aktuelle Fachdiskussion zu Konfliktsituationen zwischen Kindern in Kindertageseinrichtungen und den Umgang damit.</p>	<p> ... liest und beurteilt Fachtexte zu Konfliktsituationen, Konflikt dynamiken zwischen Kindern und wendet ihr Wissen praxisorientiert an.</p>	<p> ... initiiert im Team fachliche Diskussionen und zeigt ihre Bedeutung für die tägliche Praxis auf. ... unterstützt die Kolleginnen und Kollegen bei konflikthafte Situationen in ihrer Gruppe. ... reflektiert die Konfliktlösungsstrategien, die in der Einrichtung bevorzugt werden.</p>	<p> ... reflektiert die eigene Konfliktfähigkeit in der Rolle als (Gruppen-) Leitung bzw. Praxisanleitung.</p>


Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
<h3>7 Die pädagogische Fachkraft trägt Konflikte zwischen Kindern und Erwachsenen produktiv aus.</h3>			
<p>Die pädagogische Fachkraft ...</p> <p>... weiß um die Bedeutung von Konflikten für die Entwicklung der kindlichen Autonomie.</p>	<p>... entscheidet bei Konflikten zwischen Alltagskonflikten und grundsätzlichen Konflikten.</p> <p>... erkennt Konflikte zwischen Fachkraft und Kind bzw. Kindern, und analysiert sie auf ihr Thema hin.</p> <p>... holt sich beim eigenen Involvement in einen Konflikt die Hilfe eines neutralen Dritten.</p>	<p>... versteht die Perspektive des Kindes.</p> <p>... unterscheidet im Konflikt klar zwischen Inhalts- und Beziehungsebene.</p> <p>... entwickelt im Team einen gemeinsamen Umgang mit Konflikten mit Kindern.</p> <p>... vermittelt bei Konflikten zwischen Eltern und Kind.</p>	<p>... reflektiert die eigene Rolle in Konflikten.</p> <p>... reflektiert den eigenen Umgang mit Konflikten.</p>
<p>+</p> <p>... verfolgt die aktuelle Fachdiskussion über den Umgang mit Konflikten in Kindertageseinrichtungen, den Umgang mit „schwierigen“ Kindern.</p>	<p>+</p> <p>... liest und beurteilt Fachtexte zu Konflikten zwischen Erwachsenen und Kindern und wendet ihr Wissen praxisorientiert an.</p> <p>... löst bzw. moderiert mögliche Konflikte zwischen Fachkraft und Kind bzw. Kindern oder zwischen Fachkraft und Eltern.</p> <p>... holt, wenn erforderlich, externe Beratung für die Lösung von Konflikten hinzu.</p>	<p>+</p> <p>... initiiert im Team fachliche Diskussionen zum Konfliktverhalten und zeigt den Bezug zur täglichen Praxis auf.</p> <p>... bespricht aufgetretene Konflikte im Team und vermittelt, falls erforderlich.</p> <p>... reflektiert den Umgang mit Konflikten in der Einrichtung kritisch.</p>	<p>+</p> <p>... reflektiert die eigene Konfliktfähigkeit in der Rolle als (Gruppen) Leitung bzw. Praxisanleitung.</p>

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
 <p>Wissen</p>	 <p>Fertigkeiten</p>	 <p>Sozialkompetenz</p>	 <p>Selbstkompetenz</p>
<p>Förderliche Rahmenbedingungen für die pädagogische Arbeit schaffen</p>			
<h2 style="text-align: center;">8 Die pädagogische Fachkraft gestaltet Räume kindgerecht.</h2>			
<p>Die pädagogische Fachkraft ...</p> <ul style="list-style-type: none"> ... weiß um die Bedeutung und Funktion von räumlichen Strukturen - für das Zurechtfinden in der Umwelt - für die emotionale Sicherheit und Stabilität - für den Aufbau eigener Vorstellungen von der Welt - für den Aufbau von verlässlichen Beziehungen. <p>... weiß um die Bedeutung des Raumes als „Erzieher“.</p> <p>... kennt gängige Raumkonzepte in der Elementarpädagogik und ihrer pädagogischen Grundideen.</p> <p>... kennt alle einschlägigen Sicherheitsstandards.</p>	<p>... findet eine Balance zwischen der Gewährung/Erhaltung von Freiheit und der Schaffung von ordnender Struktur.</p> <p>... strukturiert und gestaltet die nähere Umgebung so, dass einerseits Neugier entsteht und andererseits Sicherheit wächst.</p> <p>... vergleicht verschiedene Raumkonzepte und bewertet sie mit Blick auf die eigene pädagogische Praxis.</p> <p>... prüft die räumlichen Gegebenheiten und Bedingungen und nimmt sie im Sinne des präferierten pädagogischen Konzepts wahr.</p> <p>... entwickelt ein eigenes Raumkonzept (innen und außen).</p> <p>... setzt ein Raumkonzept (innen und außen) um.</p>	<p>... nimmt die Bedürfnisse der Kinder nach Struktur ebenso wahr wie Bedürfnisse nach Freiheit von Zwängen.</p> <p>... entwickelt im Team ein Raumkonzept für den Innenbereich wie für den Außenbereich und setzt es um.</p> <p>... beteiligt die Kinder partizipativ an der Planung und Umsetzung des Raumkonzeptes.</p> <p>... holt sich gegebenenfalls Hilfe bei Experten (Raumgestaltung, Lärm, Sicherheit).</p> <p>... vermittelt den Eltern das Raumkonzept der Gruppe bzw. der Einrichtung und unterstützt sie dabei, auch in der Raumgestaltung im häuslichen Umfeld die Bedürfnisse des Kindes zu berücksichtigen.</p>	<p>... ist offen für Ideen anderer und für neue Raumkonzepte.</p> <p>... reflektiert das eigene Verhalten im Raum.</p> <p>... reflektiert die eigenen Vorlieben in der räumlichen Gestaltung.</p> <p>... reflektiert das eigene Ordnungsbedürfnis.</p> <p>... ist sich der eigenen Sicherheitsbedürfnisse bewusst.</p>









Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
<p></p> <p>... verfolgt die aktuelle Fachdiskussion zu Raumkonzepten und zur Bedeutung der Gestaltung des Raums.</p>	<p></p> <p>... gestaltet den Gruppenraum entsprechend der Ruhe-, Aktivitäts- und Spielbedürfnisse der Kinder und verändert ihn flexibel.</p>	<p></p>	<p></p>
<p></p>	<p></p> <p>... liest und beurteilt Fachtexte zur Gestaltung der Räume und wendet ihr Wissen praxisorientiert an.</p>	<p></p> <p>... initiiert im Team fachliche Diskussionen und Reflexionen der Gestaltung der Räume und zeigt den Bezug zur täglichen Praxis auf.</p> <p>... entwickelt das Raumkonzept für die Einrichtung gemeinsam mit dem Team stetig weiter.</p>	<p></p>
<p>9 Die pädagogische Fachkraft stellt anregendes Material kindgerecht bereit.</p>			
<p>Die pädagogische Fachkraft ...</p>			
<p>... weiß um den Zusammenhang von Lernerfahrungen und Materialien.</p> <p>... kennt verschiedene Materialien und deren Anregungspotenzial, z. B. Fröbel'sche Spielgaben, Alltagsmaterial.</p>	<p>... nutzt die Vielgestaltigkeit und Vielfalt der Erfahrungsmöglichkeiten von Material (vorgefertigtes, didaktisiertes Alltags- und Naturmaterial).</p> <p>... wählt Material bewusst aus, unter Berücksichtigung</p>	<p>... verständigt sich im Team über Material, seine Anschaffung und die Bereitstellung.</p> <p>... nimmt bei der Auswahl der Materialien auch die Perspektive der Kinder ein.</p>	<p>... überdenkt kritisch eigene Vorlieben bzw. Abneigungen bezüglich spezieller Materialien.</p> <p>... entwickelt Geduld bei unvorhergesehener Nutzung des Materials.</p>





Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
<p> Wissen</p> <p>... kennt Möglichkeiten und Grenzen der verschiedenen Materialien.</p> <p>... kennt Gesundheitsgefährdungen wie Sicherheitsrisiken bei diversen Materialien.</p>	<p> Fertigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> - der Entwicklungsangemessenheit, - der Ganzheitlichkeit, - der Themen der Kinder. <p>... wählt gemeinsam mit Kindern Material aus.</p> <p>... stellt Material so bereit, dass es Kinder auffordert, sich mit ihm auseinanderzusetzen.</p> <p>... variiert bewusst das Materialangebot und die Materialfülle.</p> <p>... erkennt und entfernt gesundheitsgefährdende oder sicherheitsbedenkliche Materialien.</p>	<p> Sozialkompetenz</p> <p>... respektiert kulturell geprägte Vorlieben für bestimmte Materialien.</p> <p>... beobachtet Kinder im Umgang mit dem Material und zieht Schlüsse für die Weiterentwicklung des Materialkonzepts.</p> <p>... erläutert den Eltern das Materialangebot der Gruppe bzw. der Einrichtung und unterstützt sie darin, auch im häuslichen Umfeld geeignete Materialien für das Kind bereitzustellen.</p>	<p> Selbstkompetenz</p> <p>... ist offen für „eigensinnige“ Nutzungen durch die Kinder.</p>
<p></p> <p>... verfolgt die aktuelle Fachdiskussion zur Bedeutung von unterschiedlichen Materialien.</p>	<p></p> <p>... liest und beurteilt Fachtexte zur Bereitstellung von Materialien und wendet ihr Wissen praxisorientiert an.</p> <p>... hält sich über das Angebot an pädagogischen Materialien auf dem Laufenden.</p>	<p></p> <p>... initiiert im Team fachliche Diskussionen und Reflexionen des Materialangebots und zeigt dessen Bedeutung für die tägliche Praxis auf.</p> <p>... regt die Weiterentwicklung des Materialangebots an.</p>	<p></p>

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
<h3>10 Die pädagogische Fachkraft stellt einen rhythmisierten Tagesablauf sicher.</h3>			
<p>Die pädagogische Fachkraft ...</p> <ul style="list-style-type: none"> ... weiß um die Bedeutung und Funktion einer zeitlichen Strukturierung – für das Zurechtfinden in der Umwelt – für die emotionale Sicherheit und Stabilität – für den Aufbau von verlässlichen Beziehungen – für den Aufbau eigener Vorstellungen von der Welt. <p>... weiß um die Bedeutung von Rhythmen für die kindliche Erfahrung und Entwicklung.</p> <p>... kennt das Zeitempfinden von Kindern.</p> <p>... hat Grundkenntnisse der Chronobiologie, bezogen auf biologische Rhythmen beim Menschen.</p> <p>... kennt unterschiedliche Konzepte zur Rhythmisierung des Tagesablaufs mit ihren Vor- und Nachteilen.</p>	<p>... gestaltet den Tages- und Wochenablauf rhythmisiert.</p> <p>... setzt Fixpunkte zur Orientierung.</p> <p>... findet eine Balance zwischen Phasen der Spannung und Entspannung.</p> <p>... nimmt die Bedürfnisse der Kinder wahr.</p> <p>... stellt ein Gleichgewicht zwischen wiederkehrenden Abläufen und Strukturen (Sicherheit und Orientierung) sowie Flexibilität für individuelle Bedürfnisse her.</p> <p>... klärt Eltern über die Bedeutung von Zeit-Strukturen auf.</p>	<p>... verständigt sich im Team über Rhythmisierungen und legt die zeitlichen Abläufe fest.</p> <p>... respektiert Rhythmen der Kinder und Rhythmen ihrer Familien.</p> <p>... löst etwaige Konflikte zwischen den unterschiedlichen Rhythmen (Kind, Familie, Einrichtung) einvernehmlich.</p> <p>... zeigt Wertschätzung für das Zeitempfinden von Kindern und Eltern.</p> <p>... bespricht etwaige Veränderungen des Tagesablaufs mit den Kindern und den Eltern.</p> <p>... unterstützt die Eltern dabei, auch außerhalb der Einrichtung einen rhythmisierten Tagesablauf gemeinsam mit dem Kind sicherzustellen.</p>	<p>... reflektiert kritisch die eigenen Vorlieben der Zeitgestaltung und setzt den eigenen Zeitrhythmus und setzt sie in Beziehung zum Rhythmus der Einrichtung sowie zum Rhythmus des Kindes und der Eltern.</p>

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
<p> ...verfolgt die aktuelle Fachdiskussion über die Bedeutung rhythmisierter Tagesabläufe.</p>	<p> ... liest und beurteilt Fachtexte zu kindlichen Rhythmen und wendet ihr Wissen praxisorientiert an.</p>	<p> ... initiiert im Team fachliche Diskussionen zur Zeitgestaltung und zeigt ihre Bedeutung für die tägliche Praxis auf.</p> <p>... vermittelt bei Konflikten über den Tagesablauf im Team.</p> <p>... vermittelt bei Konflikten über den Tagesablauf zwischen Einrichtung und Eltern.</p>	<p> ... reflektiert die eigenen Bedürfnisse bzw. Abneigungen gegenüber Ritualen und ihrer Funktion kritisch.</p> <p>... reflektiert eigene Vorlieben und Abneigungen für bestimmte Rituale.</p>
<h3>11 Die pädagogische Fachkraft führt Rituale ein und pflegt diese.</h3>			
<p>Die pädagogische Fachkraft ...</p>			
<p>... weiß um die Bedeutung von Ritualen für das Orientierungs- und Sicherheitsbedürfnis von Kindern.</p> <p>... weiß um die Kulturgebundenheit von Ritualen.</p> <p>... kennt die für die Kinder in der Einrichtung wichtigen Rituale.</p>	<p>... gestaltet Fixpunkte im Tagesablauf wie Ankommen und Morgenkreis etc. bewusst.</p> <p>... entwickelt Rituale für bestimmte Situationen, z. B. die Begrüßung, die Vorlesesituation.</p>	<p>... entwickelt Rituale mit den Kindern partizipativ bzw. bespricht sie mit den Kindern.</p> <p>... einigt sich im Team auf Rituale.</p> <p>... bespricht die Rituale mit den Eltern und unterstützt sie dabei, auch zu Hause Rituale einzuführen.</p>	




Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
 <p>Wissen</p>	 <p>Fertigkeiten</p>	 <p>Sozialkompetenz</p>	 <p>Selbstkompetenz</p>
<p>... verfolgt die aktuelle Fachdiskussion über Rituale, wie diese eingeführt, partizipativ entwickelt und gepflegt werden können.</p>	<p>... liest und beurteilt Fachtexte zur Bedeutung und Umsetzung von Ritualen für Kinder und wendet ihr Wissen praxisorientiert an.</p>	<p>... initiiert im Team fachliche Diskussionen zu den Ritualen der Einrichtung und zeigt ihre Bedeutung für die tägliche Praxis auf.</p> <p>... reflektiert die Rituale innerhalb der Einrichtung kritisch.</p>	<p>... reflektiert die eigenen Vorlieben für soziale und kulturelle Angebote.</p> <p>... reflektiert die eigene Einstellung und die eigenen Vorlieben und Vorhalte gegenüber dem Sozialraum der Einrichtung.</p> <p>... erkennt die Grenzen der eigenen pädagogischen Möglichkeiten an.</p>
<h2>12 Die pädagogische Fachkraft nutzt den Sozial- und Kulturraum als Bildungs- und Lerngelegenheit für die Kinder.</h2>			
<p>Die pädagogische Fachkraft ...</p>			
<p>... kennt den Sozial- und Kulturraum rund um die Einrichtung.</p> <p>... kennt die Aktivitäten im Sozial- und Kulturraum rund um die Einrichtung.</p> <p>... weiß um die Bedeutung der Einbettung der pädagogischen Arbeit in den Sozial- und Kulturraum für Bildungs- und Lerngelegenheiten der Kinder.</p>	<p>... sucht den Sozial- und Kulturraum aktiv auf.</p> <p>... identifiziert Felder möglicher Kooperationen.</p> <p>... prüft Angebote im Sozial- und Kulturraum und wählt sie gezielt und auf die Bedürfnisse der Kinder ausgerichtet aus.</p>	<p>... tauscht sich im Team über die Bildungs- und Lernmöglichkeiten im Sozial- und Kulturraum aus.</p> <p>... kommuniziert mit Kooperationspartnern aus dem Sozial- und Kulturraum offen und auf „gleicher Augenhöhe“.</p> <p>... tauscht sich im Team über die Bildungs- und Lernmöglichkeiten im Sozial- und Kulturraum aus.</p>	









Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
<p> Wissen</p> <p>... kennt die Angebote des Sozial- und Kulturraums, die das Bildungs- und Lernangebot der Einrichtung ergänzen oder erweitern können.</p> <p>... kennt Möglichkeiten und Formen der Vernetzung im Sozialraum.</p>	<p> Fertigkeiten</p> <p>... baut mit den im Sozial- und Kulturraum tätigen Personen einen professionellen Kontakt auf.</p> <p>... trifft konkrete Kooperationsvereinbarungen.</p>	<p> Sozialkompetenz</p> <p>... kommuniziert mit Kooperationspartnern aus dem Sozial- und Kulturraum offen und auf „gleicher Augenhöhe“.</p> <p>... macht die eigene Bildungsarbeit gegenüber externen Kooperationspartnern transparent.</p> <p>... beachtet spezifische Zielsetzungen und Interessen von Kooperationspartnern in der Zusammenarbeit angemessen.</p> <p>... bezieht die Eltern und Kinder in die Erweiterung der pädagogischen Arbeit auf Bildungs- und Lerngelegenheiten außerhalb der Kita ein.</p>	<p> Selbstkompetenz</p> <p>... reflektiert die eigenen Vorlieben und Vorbehalte gegenüber unterschiedlichen Kooperationspartnern.</p>
<p></p> <p>... verfolgt die aktuelle Fachdiskussion über die Bedeutung der Sozialraumorientierung und Netzwerkarbeit.</p>	<p></p> <p>... liest und beurteilt Fachtexte zur Sozialraumorientierung und wendet ihr Wissen praxisorientiert an.</p> <p>... regt das Team zur Kontaktaufnahme mit Kooperationspartnern an.</p>	<p></p> <p>... initiiert im Team fachliche Diskussionen über Möglichkeiten der Sozialraumorientierung und deren Bedeutung für die pädagogische Praxis.</p> <p>... reflektiert die Vernetzung der Einrichtung mit Akteuren im Sozialraum.</p>	<p></p>

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
 <p>Wissen</p>	 <p>Fertigkeiten</p>	 <p>Sozialkompetenz</p>	 <p>Selbstkompetenz</p>
	<p>... unterstützt und berät die Zusammenarbeit der Kolleginnen und Kollegen mit Netzwerkpartnern.</p> <p>... vernetzt sich im Sozialraum mit möglichen Partnern, die eine pädagogische Arbeit in der Kindertageseinrichtung bereichern können.</p> <p>... engagiert sich in den Gremien des Sozial- und Kulturraums und repräsentiert dort die Einrichtung.</p> <p>... präsentiert die Bildungsarbeit der Einrichtung in den Gremien.</p>		
Wahrnehmen – Beobachten – Einschätzen			
<p>13 Die pädagogische Fachkraft schätzt den Entwicklungsstand und die Entwicklungspotenziale der Kinder ein. (vgl. Merkposten 11, 25 in Teil A)</p>			
Die pädagogische Fachkraft ...			
... weiß um die Bedeutung von Wahrnehmungen, Beobachtungen und Einschätzungen für die Initiierung von Lernprozessen.	... nimmt Kinder und ihre Handlungen unvoreingenommen wahr. ... nimmt Einschätzungen nur aufgrund mehrerer Beobachtungen vor.	... berät sich im kollegialen Austausch über Einschätzungen von Entwicklungsständen.	... ist sich der Grenzen der eigenen Einschätzung bewusst.

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
<p>... weiß um die unterschiedlichen Entwicklungs- und Lernbereiche von Kindern.</p> <p>... weiß, dass sich die Erfahrungen der Kinder nicht umstandslos diesen Bereichen zuordnen lassen.</p> <p>... weiß um die Verlaufsprozesse der kindlichen Entwicklung in den verschiedenen Bereichen.</p> <p>... kennt verschiedene Verfahren zur Einschätzung des Entwicklungsstands und schätzt deren Umsetzbarkeit in der eigenen Arbeit realistisch ein.</p>	<p>... erkennt bereichsspezifische Entwicklungs- und Lernprozesse von Kindern und schätzt sie ein.</p> <p>... erkennt auffällige Entwicklungsverläufe und Entwicklungsrisiken.</p> <p>... zieht aufgrund der aus diversen Verfahren gewonnenen Informationen Schlüsse für die Gestaltung und Einschätzung weiterer Lernsituationen.</p>	<p>... zieht bei Auffälligkeiten weitere Experten hinzu.</p> <p>... bezieht Eltern in die Interpretation von Einschätzungen ein.</p> <p>... ist den Empfindungen und Interpretationen der Eltern gegenüber aufgeschlossen.</p> <p>... führt bei Auffälligkeiten sensible Gespräche mit den Eltern.</p>	<p>... ist sich über die eigenen Präferenzen der verschiedenen Entwicklungsbereiche im Klaren und nimmt auch die nichtpräferierten wachsam wahr.</p> <p>... ist sich der eigenen Subjektivität im Beobachtungsprozess bewusst und reflektiert sie kritisch.</p>
<p>... verfolgt die aktuelle Fachdiskussion über den Einsatz verschiedener Verfahren.</p> <p>... kennt die Bestimmungen zum Datenschutz.</p> <p>... verfügt über vertiefte Kenntnisse über Verfahren.</p>	<p>... liest und beurteilt Fachtexte zu Verfahren und verschiedenen Entwicklungsbereichen von Kindern und wendet ihr Wissen praxisorientiert an.</p> <p>... stellt den Datenschutz sicher.</p> <p>... stellt einen korrekten Einsatz der Verfahren sicher.</p>	<p>... initiiert im Team fachliche Diskussionen zum Einschätzen der Entwicklung der Kinder und zeigt deren Bedeutung für die tägliche Praxis auf.</p> <p>... unterstützt das Team bei schwierigen Elterngesprächen.</p>	<p>+</p>

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
		<p>... reflektiert das Vorgehen innerhalb der Einrichtung beim Einschätzen des Entwicklungsstandes der Kinder.</p> <p>... reflektiert das Vorgehen bei auffälligen Entwicklungsverläufen innerhalb der Einrichtung.</p>	
<h3>14 Die pädagogische Fachkraft beobachtet und dokumentiert die Bildungsprozesse der Kinder.</h3> <p>(vgl. Merkposten 25, 28 in Teil A)</p>			
<p>Die pädagogische Fachkraft ...</p> <p>... weiß um die Subjektivität und Fehleranfälligkeit von Wahrnehmungen und Beobachtungen.</p> <p>... kennt mehrere Beobachtungsverfahren und ihre jeweiligen Vorzüge und Grenzen.</p>	<p>... beobachtet die Bildungs- und Lernprozesse der Kinder mit Interesse und versucht sie zu verstehen.</p> <p>... setzt sowohl offene als auch standardisierte Verfahren ein.</p> <p>... zieht aus den Beobachtungen Schlüsse für die Gestaltung weiterer Lernsituationen.</p> <p>... legt aussagekräftige Dokumentationen und Portfolios an, die auch Kinder und Eltern ansprechen.</p>	<p>... spiegelt die eigene Wahrnehmung an der Wahrnehmung der anderen Fachkräfte.</p> <p>... bringt die eigenen Beobachtungen präzise und differenziert in den Austausch im Team ein.</p> <p>... nimmt die Beobachtungen anderer differenziert wahr und kommentiert sie einfühlsam und fachlich begründet.</p> <p>... reflektiert die Beobachtungen gemeinsam mit Kindern und Eltern.</p>	<p>... reflektiert die eigene Rolle als Beobachterin/Beobachter in der Situation.</p> <p>... ist sich der eigenen Subjektivität im Beobachtungsprozess bewusst und reflektiert kritisch auch eigene Vorlieben, Abneigungen und Vorurteile.</p> <p>... reflektiert die eigene Blickrichtung (Blick auf Ressourcen, Blick auf Defizite).</p> <p>... setzt sich mit der Begrenztheit der eigenen Wahrnehmung auseinander.</p>

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
 <p>Wissen</p> <p>... verfolgt die aktuelle Fachdiskussion über Beobachtung und Dokumentation und deren Bedeutung für die Unterstützung der kindlichen Bildungsprozesse.</p> <p>... verfügt über vertiefte Kenntnisse über Beobachtungsverfahren.</p>	 <p>Fertigkeiten</p> <p>... liest und beurteilt Fachtexte zur Beobachtung und Dokumentation kindlicher Bildungsprozesse und wendet ihr Wissen praxisorientiert an.</p> <p>... unterstützt die Etablierung einer gemeinsamen Kultur des Beobachtens und Dokumentierens in der Einrichtung.</p>	 <p>Sozialkompetenz</p> <p>... initiiert im Team fachliche Diskussionen zu Beobachtungsverfahren und zeigt deren Bedeutung für die tägliche Praxis auf.</p> <p>... regt eine stetige gemeinsame Reflexion und Bewertung der Beobachtungsverfahren an.</p>	 <p>Selbstkompetenz</p>
<p>15 Die pädagogische Fachkraft erkennt die Bedürfnisse und Interessen der Kinder. (vgl. Merkposten 24 in Teil A, vgl. auch (22) „Die pädagogische Fachkraft fördert die Interessen der Kinder und regt sie an“.)</p>			
<p>Die pädagogische Fachkraft ...</p>			
<p>... weiß um die Grundbedürfnisse von Kindern nach:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Autonomie - Einbindung - Kompetenzerfahrung. <p>... weiß über die Bedeutung der Beziehungen zwischen den Kindern für die Interessen und die Motivation der Kinder.</p>	<p>... trägt für die Erfüllung der Grundbedürfnisse Sorge.</p> <p>... unterscheidet Bedürfnisse von Kindern hinsichtlich ihrer Wichtigkeit für ein gesundes Aufwachsen.</p> <p>... erkennt die Interessen der Kinder.</p>	<p>... nimmt die Bedürfnisse der Kinder wahr.</p> <p>... informiert die Eltern über die Bedeutung von Grundbedürfnissen und tauscht sich mit ihnen über die Bedürfnisse ihrer Kinder aus.</p> <p>... hegt Wertschätzung gegenüber den Interessen der Kinder.</p>	<p>... reflektiert die Rolle der eigenen Bedürfnisse kritisch.</p> <p>... entwickelt eine offene Haltung gegenüber den Interessen der Kinder.</p> <p>... reflektiert die eigenen Interessen.</p>

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
 <p>Wissen</p>	 <p>Fertigkeiten</p>	 <p>Sozialkompetenz</p>	 <p>Selbstkompetenz</p>
<p>... weiß um die Bedeutung kindlicher Interessen für die emotionale und kognitive Entwicklung.</p>	<p>... gibt Raum und Zeit für den gegenseitigen Austausch der Kinder über ihre Interessen.</p> <p>... bringt orientiert an den Interessen und dem Entwicklungsstand der Kinder auch eigene Interessen ein, um die kindlichen Bildungs- und Lernprozesse zu unterstützen.</p>	<p>... tauscht sich mit den Kindern über ihre Interessen aus.</p> <p>... informiert Eltern über die Bedeutung von Interessen und tauscht sich mit ihnen über die Interessen ihrer Kinder aus.</p>	<p>... reflektiert die eigene Wirkung hinsichtlich Anregung und Hemmung der Interessen und Bedürfnisse der Kinder.</p>
<p></p> <p>... verfolgt die aktuelle Fachdiskussion über die Entwicklung von kindlichen Interessen und Bedürfnissen.</p>	<p></p> <p>... liest und beurteilt Fachtexte zur kindlichen Interessens- und Bedürfnisentwicklung und wendet ihr Wissen praxisorientiert an.</p>	<p></p> <p>... initiiert im Team fachliche Diskussionen dazu, wie die Interessen und Bedürfnisse der Kinder innerhalb der Einrichtung zur Geltung kommen.</p>	<p></p>
Bildungs- und Lernprozesse ermöglichen und (mit)gestalten			
<p>16 Die pädagogische Fachkraft beachtet die unterschiedlichen kindlichen Zugangsweisen auf die Welt in der pädagogischen Arbeit. (vgl. Merkposten 8 in Teil A)</p>			
Die pädagogische Fachkraft ...			
<p>... kennt kindliche Zugangsweisen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Explorieren - Kommunizieren 	<p>... erkennt die unterschiedlichen Zugangsweisen als gleichberechtigt an.</p>	<p>... tauscht sich im Team über die Erfahrungen mit den unterschiedlichen Zugangsweisen aus.</p>	<p>... reflektiert kritisch die eigenen Vorlieben und die Abwehr für bestimmte Zugangsweisen.</p>







Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
<ul style="list-style-type: none"> - Beobachten - Nachahmen - Spielen - Nachdenken. <p>... weiß um die Ganzheitlichkeit (im Sinne einer Integration aller Erfahrungsformen) kindlicher Lernprozesse.</p> <p>... weiß, dass unterschiedliche Kinder unterschiedliche Zugangsweisen zur Welt bevorzugen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ... gibt Kindern Raum und Zeit, verschiedene Zugangsweisen zu erproben. ... bestätigt Kinder darin, wie sie sich die Welt erschließen. ... unterstützt Kinder aktiv in ihren Versuchen der Welterschließung. ... ermutigt Kinder, neue Zugangsweisen zu erproben. ... berücksichtigt bei der Gestaltung von Lernsettings die unterschiedlichen Zugänge. <p>→ Handlungsanforderung (21)</p>	<ul style="list-style-type: none"> ... reflektiert gemeinsam mit dem Kind darüber, wie es sich die Welt erschließt. ... tauscht sich mit den Eltern über die bevorzugten Zugangsweisen des Kindes aus. 	
<ul style="list-style-type: none"> + ... verfolgt die aktuelle Fachdiskussion über die verschiedenen Zugangsweisen. 	<ul style="list-style-type: none"> + ... liest und beurteilt Fachtexte zu den unterschiedlichen Zugangsweisen der Kinder und wendet ihr Wissen praxisorientiert an. ... sorgt dafür, dass es allen Kindern in der Einrichtung möglich ist, sich mit ihren unterschiedlichen Zugangsweisen die Welt zu erschließen. 	<ul style="list-style-type: none"> + ... initiiert im Team fachliche Diskussionen dazu, wie die unterschiedlichen Zugangsweisen der Kinder innerhalb der Einrichtung zur Geltung kommen können bzw. welche Strukturen der Einrichtung sie daran hindern. ... entwickelt Wege, um Vorlieben bzw. Vorbehalte gegenüber bestimmten Zugangsweisen im Team produktiv miteinander zu verknüpfen. 	<ul style="list-style-type: none"> +

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
<p>17 Die pädagogische Fachkraft nutzt das Bildungspotenzial von Situationen für die pädagogische Arbeit. (vgl. Merkposten 8 in Teil A)</p>			
<p>Die pädagogische Fachkraft ...</p> <ul style="list-style-type: none"> ... weiß um die Bedeutung unterschiedlicher Dimensionen einer pädagogischen Situation: <ul style="list-style-type: none"> - Raum - Zeit - Beteiligte - geforderte Kompetenzen - mögliche Bildungs- und Lernprozesse. ... weiß um die Bedeutung der Interaktionen zwischen Erwachsenen und Kindern für Bildungs- und Lernprozesse. 	<ul style="list-style-type: none"> ... erkennt und versteht Situationen. ... analysiert Situationen und erkennt ihr Bildungspotenzial. ... analysiert Bildungs- und Lernsituationen unter didaktischer Perspektive. ... reagiert flexibel und spontan auf Situationen. ... gibt geeignete Impulse. ... modifiziert gegebenenfalls die Bedingungen einer Situation, um Bildungsprozesse anzuregen. 	<ul style="list-style-type: none"> ... tauscht sich im Team über das Bildungspotenzial von einzelnen Situationen aus. ... tauscht sich mit Kindern aus, welche besonderen Interessen und Herausforderungen für Bildungsprozesse die aktuelle Situation bietet. ... tauscht sich mit Eltern über die vielfältigen Bildungspotenziale von Alltagssituationen aus. 	<ul style="list-style-type: none"> ... entwickelt eine offene Haltung für die Vielzahl an möglichen Bildungs- und Lernprozessen einer Situation. ... reflektiert die eigene Involviertheit in Situationen. ... reflektiert kritisch die eigenen Vorlieben, Vorbehalte und Deutungen von situationsspezifischen Bildungspotenzialen.
+	+	+	+
<ul style="list-style-type: none"> ... verfolgt die aktuelle Fachdiskussion zur Bedeutung des Lernens im Alltag. 	<ul style="list-style-type: none"> ... liest und beurteilt Fachtexte zum Bildungspotenzial alltäglicher Situationen und wendet ihr Wissen praxisorientiert an. 	<ul style="list-style-type: none"> ... initiiert im Team fachliche Diskussionen dazu, wie das Bildungspotenzial verschiedener Situationen besser erkannt und genutzt werden kann. 	

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
<p></p> <p>... weiß um die Individualität von Bildungs- und Lernprozessen.</p> <p>... verfügt über neurophysiologische/neurobiologische Grundlagkenntnisse zum Lernen von Kindern.</p> <p>... weiß um den Eigenanteil des Kindes an seinen Entwicklungs- und Lernprozessen.</p> <p>... weiß um die Bedeutung der individuellen Vorerfahrungen für Lernprozesse.</p> <p>... weiß um den Einfluss der individuellen Lebenslagen auf die Erfahrungsmöglichkeiten und damit die Lernchancen von Kindern.</p>	<p></p> <p>... gibt Raum und Zeit für individuelle Erfahrungen und Lernwege – auch für Umwege.</p> <p>... gibt individuell Anregung, Unterstützung und Hilfestellung, wenn geboten.</p> <p>... informiert sich über die Lebenslagen der Kinder und ihre Vorerfahrungen.</p> <p>... passt die Bildungsangebote an die Vorerfahrungen der Kinder an.</p> <p>... überprüft durch Beobachtung immer wieder, ob die Passung gelingt.</p> <p>→ Handlungsanforderung (14)</p>	<p></p> <p>... entwickelt Wege, Alltagssituationen verstärkt als Bildungsgelegenheit zu nutzen.</p>	<p></p>
<p>18 Die pädagogische Fachkraft ermöglicht individuelle Bildungs- und Lernprozesse und gestaltet sie (mit). (vgl. Merkposten 2, 3, 4, 5, 6, 7, 17, 26 in Teil A)</p>			
<p>Die pädagogische Fachkraft ...</p>			
<p>... weiß um die Individualität von Bildungs- und Lernprozessen.</p> <p>... verfügt über neurophysiologische/neurobiologische Grundlagkenntnisse zum Lernen von Kindern.</p> <p>... weiß um den Eigenanteil des Kindes an seinen Entwicklungs- und Lernprozessen.</p> <p>... weiß um die Bedeutung der individuellen Vorerfahrungen für Lernprozesse.</p> <p>... weiß um den Einfluss der individuellen Lebenslagen auf die Erfahrungsmöglichkeiten und damit die Lernchancen von Kindern.</p>	<p>... tauscht sich im Team über das Wissen bezüglich der Bildungs- und Lernprozesse von Kindern aus.</p> <p>... respektiert individuelle Lernwege.</p> <p>... hält sich in Phasen des selbsttätigen Lernens der Kinder zurück.</p> <p>... stellt sich in Phasen der gemeinsamen Aushandlung auf das Denken der Kinder ein und gibt angemessene Anstöße.</p> <p>... richtet den Blick auf die in den unterschiedlichen Lebenslagen erworbenen Kompetenzen der Kinder.</p>	<p>... ist sich der eigenen Erfahrungs-, Bildungs- und Lernmöglichkeiten bewusst.</p> <p>... sieht die Verschiedenheit der Kinder als gegeben.</p> <p>... ist sich der eigenen Vorurteile bzw. der eigenen egozentrischen Sichtweisen bewusst.</p> <p>... vermeidet „Schablonendenken“.</p> <p>... reflektiert eigene Bildungs- und Lernerfahrungen und zieht Rückschlüsse für das eigene pädagogische und lernunterstützende Verhalten.</p>	



Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
<p> Wissen</p> <p>... kennt die konkreten Lebenslagen der Kinder.</p> <p>... weiß um die Breite von Entwicklungsunterschieden in der frühen Kindheit.</p> <p>... weiß um geschlechtsspezifische Unterschiede in der Entwicklung.</p> <p>... weiß um kulturspezifische Handlungs- und Deutungsmuster und deren Einfluss auf die Entwicklung.</p> <p>... weiß um die Auswirkungen von Armut auf die Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten von Kindern.</p> <p>... kennt die Entwicklungs- und Lernprozesse bei Kindern mit verschiedenen Behinderungen.</p> <p>... kennt inklusive Lernformen in der Frühpädagogik.</p>	<p> Fertigkeiten</p> <p>... integriert Formen individuellen Lernens in den Alltag der Kindertageseinrichtung.</p> <p>... macht differenzierende Angebote.</p> <p>... begleitet und unterstützt Kinder in ihren individuellen Lern- und Bildungsprozessen adaptiv.</p> <p>... kommuniziert mit Kindern über ihre individuellen Lernerfahrungen.</p> <p>→ Handlungsanforderung (5)</p> <p>... ermuntert Kinder, eigene Erfahrungen zu machen.</p>	<p> Sozialkompetenz</p> <p>... lässt sich auf die unterschiedlichen Lernwege und Erfahrungsweisen der Kinder ein.</p> <p>... pflegt einen wertschätzenden Umgang mit allen Kindern und mit jedem einzelnen Kind.</p> <p>... geht mit der Verschiedenheit der Kinder sensibel und produktiv um.</p> <p>... achtet das Recht jedes Kindes auf Teilhabe und Unterstützung.</p> <p>... verdeutlicht Eltern die Varianz von individuellen Entwicklungs- und Lernprozessen.</p> <p>... pflegt einen wertschätzenden Umgang mit den Eltern.</p> <p>... holt sich Rat und Hilfe bei Spezialisten, wenn die eigenen Kenntnisse über individuelle Besonderheiten im Bildungs- und Lernprozess einzelner Kinder nicht ausreichend sind.</p>	<p> Selbstkompetenz</p> <p>... reflektiert ihr eigenes Verständnis von den Aufgaben der Fachkraft bei der Unterstützung von Bildungs- und Lernprozessen.</p>


Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
 <p>Wissen</p>	 <p>Fertigkeiten</p>	 <p>Sozialkompetenz</p>	 <p>Selbstkompetenz</p>
<p></p> <p>...verfolgt die aktuelle Fachdiskussion über die Unterstützung und Begleitung individueller Bildungs- und Lernprozesse.</p> <p>... verfügt über vertiefte Kenntnisse frühkindlicher Bildungsprozesse unter Berücksichtigung empirischer Forschungsergebnisse.</p>	<p></p> <p>... liest und beurteilt Fachtexte zur Gestaltung und Begleitung individueller Bildungs- und Lernprozesse und wendet ihr Wissen praxisorientiert an.</p>	<p></p> <p>... initiiert im Team fachliche Diskussionen zur Gestaltung und Begleitung individueller Bildungs- und Lernprozesse und zeigt deren Bedeutung für die tägliche Praxis auf.</p> <p>... reflektiert und schafft bewusst Beteiligungsmöglichkeiten für die Kinder und berät dafür das Team.</p>	<p></p>
<p>19 Die pädagogische Fachkraft ermöglicht kooperative Bildungs- und Lernprozesse und gestaltet sie (mit). (vgl. Merkposten 2, 3, 4, 5, 6, 7, 10, 17, 26 in Teil A)</p>			
<p>Die pädagogische Fachkraft ...</p>			
<p>... weiß um die Bedeutung der Peer-Gruppe für die Erschließung der Welt.</p> <p>... weiß um die Bedeutung der Peer-Gruppe für das soziale Lernen.</p> <p>... weiß um die Bedeutung des Erlebens von Variation für das Lernen der Kinder.</p>	<p>... regt Gruppenaktivitäten an, in denen sich die Lernmöglichkeiten der Kinder ergänzen.</p> <p>... gibt Raum und Zeit für kooperatives Lernen.</p> <p>... beobachtet Gruppenprozesse aufmerksam und unterstützt sie angemessen, z. B. auch durch eigene Zurückhaltung.</p>	<p>... stützt die für kooperative Lernprozesse nötigen sozialen Kompetenzen im Alltag: z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - einander zuhören - sich miteinander verständigen - achtsam miteinander umgehen - Verantwortung für sich und andere übernehmen. 	<p>... reflektiert die eigene Rolle in den kooperativen Gruppenprozessen der Kinder.</p> <p>... ist sich des eigenen Vorbilds für kooperatives Verhalten bewusst.</p> <p>... reflektiert die eigenen Erfahrungen in Peer-Gruppen.</p>









Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
<p> Wissen</p> <p>... kennt verschiedene Formen kooperativen Lernens, z. B. Gruppengespräche, Gruppen-Projekte.</p> <p>... weiß um gruppendynamische Prozesse und Strukturen in Kindergruppen.</p>	<p> Fertigkeiten</p> <p>... gibt der Gruppe Anregung, Unterstützung und Hilfestellung, wenn geboten.</p> <p>... integriert Formen kooperativen Lernens in den Alltag.</p> <p>... konfrontiert die Kinder mit der Denkweise anderer Kinder und macht sie ihnen zugänglich.</p> <p>... sorgt für ein positives soziales Klima in der gesamten Gruppe.</p> <p>... bringt die Lernprozesse in der Gruppe mit der Ermöglichung der individuellen Lernprozesse in Einklang.</p>	<p> Sozialkompetenz</p> <p>... ist ein Vorbild für kooperatives Verhalten.</p> <p>... nimmt eine zurückhaltende und abwartende Haltung ein.</p> <p>... tariert die Hinwendung zum einzelnen Kind und zur Gruppe aus.</p> <p>... tauscht sich mit den Eltern über das (Lern)Verhalten des Kindes in der Gruppe aus.</p>	<p> Selbstkompetenz</p>
<p></p> <p>... kennt die Fachdiskussion.</p> <p>... verfügt über vertiefte Kenntnisse zur Bedeutung des Lernens in der Gruppe unter Berücksichtigung empirischer Forschungsergebnisse.</p>	<p></p> <p>... liest und beurteilt Fachtexte zur Gestaltung und Begleitung kooperativer Bildungs- und Lernprozesse und wendet ihr Wissen praxisorientiert an.</p>	<p></p> <p>... initiiert im Team fachliche Diskussionen zur Gestaltung und Begleitung kooperativer Bildungs- und Lernprozesse und zeigt deren Bedeutung für die tägliche Praxis auf.</p> <p>... reflektiert und schafft bewusst Beteiligungsmöglichkeiten für die Kinder und berät dafür das Team.</p>	<p></p>









Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
<p>20 Die pädagogische Fachkraft kennt pädagogische Ansätze und didaktische Modelle, Techniken sowie Verfahren und setzt sie adaptiv um. (vgl. Merkposten 1, 18, 27 in Teil A)</p>			
<p>Die pädagogische Fachkraft ...</p> <ul style="list-style-type: none"> ... weiß um die Bedeutung des Begriffs „Didaktik“ und die damit verbundenen unterschiedlichen Auffassungen. ... kennt verschiedene pädagogische und elementardidaktische Ansätze und ihre Bedeutung für die Qualität der pädagogischen Praxis. ... kennt die Vor- und Nachteile, Stärken und Schwächen bzw. Grenzen verschiedener Verfahren und Methoden der Elementardidaktik. ... kennt didaktische Prinzipien, die bei der Bildungsarbeit in der Kindertageseinrichtung zu beachten sind. ... kennt die Elemente Analyse, Planung, Handeln und Auswertung als Bestandteile eines didaktischen Kreislaufes. 	<ul style="list-style-type: none"> ... setzt didaktische Modelle an die Lernbedürfnisse der Kinder anpasst um. ... orientiert ihr eigenes Handeln und Interaktionen begründet an pädagogischen und didaktischen Ansätzen. ... wendet Methoden, Techniken und Verfahren der Situation entsprechend den Lernmöglichkeiten der Kinder angepasst an. ... nutzt den Bildungsplan des eigenen Bundeslandes als Orientierung. 	<ul style="list-style-type: none"> ... tauscht sich im Team über elementardidaktische Fragen aus. ... stellt sich bei der Umsetzung der Modelle auf die Lernbedürfnisse der Kinder ein. ... vermittelt den Eltern den pädagogischen Ansatz der Einrichtung. ... macht die Bildungsarbeit gegenüber dem Team und den Eltern transparent. 	<ul style="list-style-type: none"> ... reflektiert die eigene Rolle im „didaktischen Dreieck“. ... reflektiert die eigene Position zum pädagogischen Ansatz. ... reflektiert das eigene Bild vom Kind. ... reflektiert die Bedeutung der eigenen Bildungsbiografie für die Arbeit mit Kindern.

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
<p>... erkennt die Gemeinsamkeiten in den Auffassungen von Bildung als „Selbstbildung“ und von Bildung als „Kokonstruktion“.</p> <p>... kennt den Bildungsplan des Landes, in dem sie tätig ist.</p>	<p>... liest und beurteilt Fachtexte zu Verfahren und Ansätzen und wendet ihr Wissen praxisorientiert an.</p> <p>... berät die Kolleginnen und Kollegen bei der Umsetzung des Bildungsplanes.</p>	<p>... initiiert die Reflexion des pädagogischen Ansatzes, der Bildungsarbeit in der Kita und deren Weiterentwicklung im Team.</p> <p>... macht die Bildungsarbeit der Einrichtung für Externe transparent.</p>	
<p>... verfolgt die aktuelle Fachdiskussion zu Ansätzen, Methoden, Verfahren.</p> <p>... verfügt über vertiefte Kenntnisse zu pädagogischen Ansätzen und Modellen, Techniken und Verfahren.</p>	<p>... liest und beurteilt Fachtexte zu Verfahren und Ansätzen und wendet ihr Wissen praxisorientiert an.</p> <p>... berät die Kolleginnen und Kollegen bei der Umsetzung des Bildungsplanes.</p>	<p>... initiiert die Reflexion des pädagogischen Ansatzes, der Bildungsarbeit in der Kita und deren Weiterentwicklung im Team.</p> <p>... macht die Bildungsarbeit der Einrichtung für Externe transparent.</p>	
<p>21 Die pädagogische Fachkraft ermöglicht und gestaltet unterschiedliche Lernsettings. (vgl. Merkposten 19, 20, 21, 22 in Teil A)</p>			
<p>Die pädagogische Fachkraft ...</p>			
<p>... weiß um die Bedeutung der Rahmenbedingungen, die zur Entfaltung der kindlichen Entwicklungspotenziale nötig sind.</p>	<p>... lässt im Alltag Lernsituationen entstehen.</p>	<p>... entwickelt und optimiert unterschiedliche Lernsettings gemeinsam im Team.</p>	<p>... reflektiert Lernsettings aller Art kritisch.</p>





Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
<p> Wissen</p> <p>... verfügt über Wissen zu lernförderlichen Bedingungen für die verschiedenen Bildungsbereiche.</p> <p>... kennt verschiedene Lernsettings, z.B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lernwerkstatt - Projekte - Förderprogramme /Trainings. <p>... weiß um Möglichkeiten und Grenzen von ausgewählten Lernsettings.</p>	<p> Fertigkeiten</p> <p>... findet eine Balance zwischen einerseits Anregungen und gezielten Angeboten von Aktivitäten, andererseits ausreichend Raum und Zeit für das selbstgesteuerte Lernen und Forschen der Kinder.</p> <p>... gestaltet Lernsettings, die an den Vorerfahrungen der Kinder anknüpfen.</p> <p>→ Handlungsanforderung (15)</p> <p>... beachtet bei der Gestaltung von Lernsettings die Themen der Kinder.</p> <p>... unterstützt die kindliche Fragehaltung und das kindliche Erforschen.</p> <p>... beteiligt die Kinder bei der Planung, Gestaltung und abschließenden Reflexion von Lernsettings.</p> <p>... setzt, wenn erforderlich und sinnvoll, gezielt Förderprogramme/Trainings fachgerecht ein.</p> <p>... dokumentiert die Planung, den Ablauf, die Reflexion der praktizierten Lernsettings.</p>	<p> Sozialkompetenz</p> <p>... tauscht sich im Team über ihren Nutzen aus.</p> <p>... tauscht sich mit den Eltern über die pädagogische Arbeit in aktuellen Settings und über deren Vorteile sowie Grenzen aus.</p>	<p> Selbstkompetenz</p> <p>... ist sich ihrer Bedeutung und ihrer Aufgaben in den unterschiedlichen Lernsettings bewusst und reflektiert diese.</p> <p>... reflektiert kritisch eigene Vorlieben und Vorbehalte gegenüber bestimmten Lernsettings.</p>

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
<p> Wissen</p> <p>... verfolgt die aktuelle Fachdiskussion zu den unterschiedlichen Lernsettings. ... verfügt über vertiefte Kenntnisse zu den unterschiedlichen pädagogischen Lernsettings.</p>	<p> Fertigkeiten</p> <p>... liest und beurteilt Fachtexte zu pädagogischen Lernsettings und wendet ihr Wissen praxisorientiert an.</p>	<p> Sozialkompetenz</p> <p>... initiiert im Team fachliche Diskussionen und Reflexionen über Auswahl und Gestaltung der pädagogischen Settings und ihrer Vor- und Nachteile in der gesamten Einrichtung. ... reflektiert die Beteiligungsmöglichkeiten der Kinder in den unterschiedlichen pädagogischen Settings und berät dazu die Kolleginnen und Kollegen.</p>	<p> Selbstkompetenz</p>
<p>22 Die pädagogische Fachkraft fördert die Interessen der Kinder und regt sie an. (vgl. Merkposten 24 in Teil A, vgl. auch (15) „Die pädagogische Fachkraft erkennt die Bedürfnisse und Interessen der Kinder.“)</p>			
<p>Die pädagogische Fachkraft ...</p>			
<p>... weiß um die Bedeutung kindlicher Interessen für die emotionale und kognitive Entwicklung. ... weiß um die Bedeutung von Interessen für die Entwicklung des Selbst.</p>	<p>... schafft Gelegenheiten, in denen Kinder über ihre Interessen berichten können. ... schafft Gelegenheiten, in denen Kinder ihren eigenen Interessen nachgehen können. ... erschließt Kindern neue Interessen.</p>	<p>... bringt Verständnis für kindliche Interessen auf, auch wenn sie ungewöhnlich sind oder den eigenen Interessen zuwiderlaufen. ... tauscht sich mit den Kindern über deren Vorlieben und Interessen aus.</p>	<p>... reflektiert die eigenen Interessen. ... nutzt die eigenen Interessen und die damit zusammenhängenden Kompetenzen als Anregung.</p>

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
 <p>... verfolgt die aktuelle Fachdiskussion über die Bedeutung der Interessen für die Bildungsprozesse der Kinder.</p>	 <p>... nutzt die kindlichen Interessen zum Ausgangspunkt für die Planung und Gestaltung verschiedener Lernsettings und Lernprozesse.</p>	 <p>... verdeutlicht den Eltern die Bedeutung der kindlichen Interessen. ... berät die Eltern, wie sie zu Hause die Interessen des Kindes fördern und anregen können.</p>	
	 <p>... liest und beurteilt Fachtexte zur Bedeutung der Interessen der Kinder für ihre Bildungsprozesse und wendet ihr Wissen praxisorientiert an.</p>	 <p>... initiiert im Team fachliche Diskussionen über die Bedeutung der kindlichen Interessen für die pädagogische Praxis. ... reflektiert, wie die Interessen der Kinder in der Einrichtung aufgegriffen werden und welchen Raum die Kinder dafür haben.</p>	
<h3>23 Die pädagogische Fachkraft verschafft dem Spielen Geltung als privilegierte Form des kindlichen Umgangs mit der Welt. (vgl. Merkposten 9, 23 in Teil A)</h3>			
<p>Die pädagogische Fachkraft ...</p>			
<p>... weiß um die Bedeutung des Spiels als bevorzugte Form der kindlichen Weltaneignung.</p>	<p>... stellt Raum, Zeit und Material zum Spiel zur Verfügung.</p>	<p>... tauscht sich mit den Eltern über das Spielen der Kinder und dessen Bedeutung aus.</p>	<p>... reflektiert die eigene Einstellung zum Spielen.</p>

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
<p> Wissen</p> <p>... weiß um die Bedeutung des Spiels für alle Bereiche der kindlichen Entwicklung.</p> <p>... kennt die vielfältigen Erfahrungsmöglichkeiten im Spiel.</p> <p>... weiß um die Diskussion über das „Freispiel“.</p> <p>... kennt die wichtigen Spielformen der frühen Kindheit.</p>	<p> Fertigkeiten</p> <p>... begleitet beobachtend die Spielhandlungen der Kinder.</p> <p>... nimmt keine polare Einteilung zwischen „Freispiel“ und „Angebot“ vor.</p> <p>... greift die Spielideen der Kinder auf und entwickelt sie gemeinsam mit ihnen weiter.</p>	<p> Sozialkompetenz</p> <p>... reflektiert im Team über das Spielverhalten der Kinder und welchen Raum das kindliche Spiel im pädagogischen Alltag einnehmen kann.</p>	<p> Selbstkompetenz</p> <p>... reflektiert kritisch eigene Vorlieben und Vorbehalte bezüglich der Spielhandlungen der Kinder.</p> <p>... ist interessiert am kindlichen Spiel und neugierig darauf.</p>
<p></p> <p>... verfolgt die aktuelle Fachdiskussion über die Bedeutung des Spiels.</p> <p>... verfügt über vertiefte Kenntnisse über die Bedeutung des Spiels und über empirische Befunde dazu.</p>	<p></p> <p>... liest und beurteilt Fachtexte zur Bedeutung des kindlichen Spiels und wendet ihr Wissen praxisorientiert an.</p>	<p></p> <p>... initiiert im Team fachliche Diskussionen über die Bedeutung des kindlichen Spiels für die pädagogische Praxis.</p>	<p></p>

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
<p>24 Die pädagogische Fachkraft unterstützt das Explorieren und Ausprobieren der Kinder und regt es an. (vgl. Merkposten 21 in Teil A)</p>			
<p>Die pädagogische Fachkraft ...</p> <ul style="list-style-type: none"> ... weiß um die Bedeutung des Explorierens und Ausprobierens für den Aufbau einer Vorstellung über die Welt. ... kennt spezifische Settings, in denen das Explorieren im Mittelpunkt steht, z.B. das Experimentieren. ... kennt mögliche Risiken beim eigenständigen Explorieren. 	<ul style="list-style-type: none"> ... gibt Gelegenheit, Raum und Zeit zum Explorieren und Ausprobieren. ... schätzt mögliche Risiken ab und verringert sie bzw. schaltet sie aus. ... schätzt die Explorationsfreude und Risikobereitschaft einzelner Kinder ein und stellt sich in der Unterstützung darauf ein. ... nutzt die Ideen und Interessen der Kinder als Ausgangspunkt für Explorationsprozesse. 	<ul style="list-style-type: none"> ... tauscht sich mit Kindern über ihre Vorlieben, Vorbehalte und Erfahrungen beim Explorieren aus. → Handlungsanforderung (5) ... reflektiert im Team die Möglichkeiten der Kinder zu explorieren und zu probieren. ... berät die Eltern, wie sie das Explorieren und Ausprobieren des Kindes zu Hause unterstützen und anregen können. 	<ul style="list-style-type: none"> ... entdeckt eigene Neugier und Interesse am Explorieren und Ausprobieren. ... reflektiert die eigenen Risikobereitschaft und das eigene Explorationsverhalten. ... reflektiert das eigene Verhalten daraufhin, inwieweit man die Kinder in ihrem Explorationsverhalten unterstützt bzw. stört. ... ist auf die Interessen der Kinder neugierig. ... ist offen für die Ideen der Kinder.

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
 <p>Wissen</p>	 <p>Fertigkeiten</p>	 <p>Sozialkompetenz</p>	 <p>Selbstkompetenz</p>
<p>... verfolgt die aktuelle Fachdiskussion über die Bedeutung des Explorierens und Ausprobierens.</p>	<p>... liest und beurteilt Fachtexte zum Explorationsverhalten von Kindern und wendet ihr Wissen praxisorientiert an.</p>	<p>... initiiert im Team fachliche Diskussionen über Möglichkeiten der Kinder zur Exploration und zum Ausprobieren und deren Bedeutung für die pädagogische Praxis.</p> <p>... reflektiert, wie die Räumlichkeiten der Einrichtungen das Explorieren und Ausprobieren unterstützen.</p>	